

Pozener Tageblatt



Verkaufspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł. in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł. vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pozener Tageblattes“ Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto. — Zuh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorrat und schwebende Satz 50 % Ausschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Pozener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. — Postkonten in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283 in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Posen), Donnerstag, 25. Februar 1937

Nr. 45

Beitrittserklärung noch nicht Aufnahme

Eine Mitteilung des Sekretariats des Obersten Roc

Das Sekretariat des Obersten Roc teilt mit, daß die Organisationen und Personen, die ihren Beitritt zum neuen Lager angemeldet haben, im Rahmen des Fortschritts der Organisationsarbeiten Mitteilungen über ihre eventuelle Aufnahme in das Lager erhalten würden. Die Beitrittserklärung selber ist nämlich nicht gleichbedeutend mit der Aufnahme.

Weitere polnische Pressestimmen

Die „Gazeta Polska“ schreibt: Die Erklärung des Obersten Roc ist zu einem großen Ereignis im Leben der polnischen Nation geworden. Das Verständnis für die Bedeutung und die Rolle dieser Erklärung vertieft sich in der ganzen Bevölkerung um so mehr, je mehr diese sich mit den einzelnen Thesen bekanntmacht und je mehr sie sich in das Programm hineinfindet. Der Widerhall im ganzen Volke ist sehr groß. Es gibt kein Städtchen und kein Dorf, es gibt keinen Verein und keine Organisation, in denen nicht der ideale Grundgedanke des in Bildung begriffenen Lagers der nationalen Solidarität viel Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet würde.

Die massenweisen Beitrittserklärungen, sowohl von Verbänden und Vereinigungen wie auch von Einzelpersonen, zeugen von dem tiefen Verständnis für die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der ganzen Nation zu gemeinsamer Anführung und sie weisen darauf hin, daß die Bevölkerung die Haupttrichlinien des Obersten Führers durchdacht und zur Bildung eines Einheitswillens herangereift ist.

Der „Kurier Poznański“ schreibt: Sofern es sich um die Stimme der öffentlichen Meinung handelt, könne man tatsächlich von mehreren Seiten der Sonntag-Erklärung sprechen. Man könne davon sprechen, was sie besage und davon, was sie nicht enthalte. Das Blatt ist der Ansicht, daß es nicht notwendig sei, so einseitig und so stark in materiellen Fragen den Grundlag zu betonen, daß „sich der Staat als einzigen und ausschließlichen Faktor zur Regelung der gegenseitigen Beziehungen der einzelnen Bevölkerungsschichten ansehe“. Ein Programm, das nicht die Forderung des moralischen öffentlichen Lebens erhebt, könne nicht das Programm der Nationaldemokraten sein.

Die Sozialisten nehmen zu den Erklärungen des Obersten Roc einen ablehnenden Standpunkt ein. Im „Robotnik“ schreibt Niedziakowski: Für das heutige Polen bestehen drei Grundfragen: 1. Die Frage der Unabhängigkeit und der Verteidigung der Unabhängigkeit;

2. die Frage des sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Umbaus; 3. die Frage des politischen Systems des Staates.

Die Erklärung Roc' sei nur hinsichtlich des ersten Punktes berechtigt, die beiden anderen wurden überhaupt nicht gelöst. In der Frage des sozialen und wirtschaftlichen Umbaus sei nur eine leichte Korrektur des liberal-kapitalistischen Systems zu bemerken. Hinsichtlich des politischen Systems schreibt Niedziakowski:

Oberst Roc steht auf dem Boden der Aprilverfassung. Und damit Punkt Reicht das aus? Aber das genügt nur einer kleinen Handvoll Menschen in Polen, denn die große Masse redet etwas anders: Allgemeine freie Wahlen.

Von der Budgetsitzung des Sejms

Warschau, 24. Februar. Der Sejm erörterte in seiner Dienstagssitzung zunächst die Haushaltsvoranschläge der Ruhegehälter und Invalidenrenten. Der Berichterstatter, Abg. Ostafin, erklärte, daß ein Gesetzentwurf eingebracht sei, in dem vorgesehen werde, daß die Dienstzeit in den Jahren der Teilgebietsverwaltung nicht nur zu drei Vierteln, sondern ganz angerechnet werden soll. Außerdem erfahren noch weitere Bestimmungen eine Verringerung zugunsten der Ruhegehaltsempfänger.

In der Aussprache wies General Zeligowski u. a. darauf hin, daß bereits ein ganzes Heer von Ruhegehaltsempfängern entstanden sei, die noch für das Wohl des Staates arbeiten könnten.

Bei der Besprechung des Budgets der Invalidenrenten äußerte sich Abg. Jasinski dahin, daß bei der Agrarreform auch Invaliden Berücksichtigung finden, ebenso wie bei den Monopollkonzessionen. Abg. Wolanski verlangte, daß die Unterschiede zwischen ukrainischen Invaliden und Invaliden anderer Teilgebietsheere beseitigt würden.

Der Berichterstatter des Budgets der Staatsschulden, Abg. Hutten-Czapki, hob hervor, daß die Ausgaben für den Staatsschuldendienst im Haushaltsplan des Jahres 1937/38 in Höhe von 206 Millionen Zloty veranschlagt seien, also um 20 Millionen höher als im letzten Haushaltsjahre. Der Staatshaushalt habe infolge der Geldentwertung in verschiedenen Staaten

Der sozialistische „Dziennik Popularny“ schreibt: Bis zuletzt habe man aus Gerüchten den Schluß über die Wege ziehen wollen, auf denen das System scheitern werde. Man habe sich in der Annahme getäuscht, daß ein Zeitraum größerer Freiheiten in den Beziehungen eintreten werde. Diese Hoffnungen hätten durch die Rede des Obersten Roc einen schweren Schlag erlitten.

„Głos Narodu“ entdekt in der Erklärung Roc' eine erhebliche Lücke. Roc habe nichts über den Charakter und die Organisationsformen des neuen Lagers gesagt. Vielleicht sei es besser, daß die Schöpfer des neuen politischen Lagers nichts über den Charakter des Lagers verlauten wollen. Jedenfalls sei es notwendig, auf diese Lücke hinzuweisen.

Miedziński heute im Rundfunk

Wizemarshall Miedziński wird am heutigen Mittwoch um 18 Uhr über den polnischen Rundfunk die von Oberst Roc am Sonntag abgegebene Programmklärung besprechen.

Abzahlung der Schulden 6 Millionen Zloty gewonnen. Im Zusammenhang mit der französischen Anleihe schlug der Berichterstatter eine Erhöhung der Summe für die Abtragung der Auslandsschulden um 8 751 562 Zloty vor. Angeht die Erhöhung der Emission der Staatsanleihe soll ein Antrag gestellt werden, der dahin geht, daß die Haushaltssumme für die Abtragung der Inlandsschulden um 6 Millionen erhöht wird.

Das Budget der Monopole wurde ebenfalls vom Abg. Hutten-Czapki referiert. Dieses Budget ist in den Einnahmen des Staatshaushalts auf insgesamt 661 Millionen veranschlagt, was 36 Millionen mehr ausmacht, als im laufenden Haushaltsjahre. Das Salzmonopol erhöht die Einnahmehöhe um 2 Millionen, das Tabakmonopol um 11 Millionen und das Lotteriemonopol um 750 000 Zloty. Die größten Inzestierungen sind in diesem Jahre im Tabakmonopol vorgesehen. Das Zündholzmonopol sieht eine um 350 000 Zl. geringere Einnahmehöhe vor. Im vergangenen Jahre konnte ein Rückgang im Verbrauch an Streichhölzern festgestellt werden. Abg. Uzbanski wies im Laufe der Aussprache darauf hin, daß sich die Tabakverbraucher darüber beklagen, daß sich die Qualität der neuen Sorten der Tabakerzeugnisse nach bestimmter Zeit verschlechtert.

Die Mittwochssitzung des Sejms ist besonders dem Budget des Finanzministeriums gewidmet.

In kulturpolitischer Hinsicht wurden die einzelnen vordringlichen Fragen des gegenseitigen kulturellen Verkehrs eingehend erörtert und der bereits anlässlich des Berliner Besuchs des Staatssekretärs Dr. Schmidt in Aussicht genommene Austausch für kulturelle Angelegenheiten zwischen Oesterreich und Deutschland bestellt, der bereits am 25. Februar seine Tätigkeit aufnehmen wird.

Hieran schlossen sich naturgemäß auch Aussprachen über die gegenwärtig im Brennpunkt des allgemeinen Interesses stehenden Fragen der europäischen und insbesondere mitteleuropäischen Politik, wobei

völlige Übereinstimmung über die der Außenpolitik beider Regierungen zugrunde liegenden gleichartigen Bestrebungen zur Erhaltung und dauerhaften Sicherung des allgemeinen Friedens festgestellt werden konnte.

von Neurath über seinen Besuch

Wien, 23. Februar. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gewährte vor seiner Abreise einem Schriftleiter der amtlichen Nachrichtenstelle eine Unterredung, in der er unter anderem ausführte:

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich ist ganz anders zu bewerten als das zwischen Staaten mit fremder Bevölkerung.

Die Tatsache, daß diesseits und jenseits der staatlichen Grenzen Glieder desselben Volkes wohnen, muß von selbst auch die Beziehungen der beiden Staaten zueinander bestimmen und festlegen.

Die gemeinsame Sprache, die gleiche Kultur, dieselbe Vergangenheit formen für die Bewohner des deutschen Reiches und Oesterreichs auch ein gemeinsames Schicksal. Das ist die große Erkenntnis, die uns die gemeinsame deutsche Geschichte offenbart. Aus dieser schicksalverwandenen nationalen Zusammengehörigkeit ist auch mein Besuch in Wien zu verstehen. Ich möchte ihn nicht in erster Linie als ein staatspolitisches Ereignis, sondern als eine aus unserer völkischen Verbundenheit sich ergebende Selbstverständlichkeit ansehen.

Ich bin aus dem Deutschen Reich in den anderen deutschen Staat gekommen und habe mich — es ist fast überflüssig zu sagen — gefreut, hier ebenso wie drüben unter Volksgenossen weilen zu dürfen. Der herzlichste Empfang, den mir die Bevölkerung bereitet hat sowie die sehr freundliche Aufnahme, die ich beim Herrn Bundespräsidenten, beim Herrn Bundeskanzler und dem Herrn Staatssekretär Dr. Schmidt gefunden habe, haben mich in meiner Ueberzeugung bestärkt, daß ich mich hier nicht als Fremder zu fühlen brauche, weil der gleiche einheitliche nationale Wille unsere staatlichen Beziehungen beherrscht und beherrschen muß. Daß ich mit diesem Bewußtsein wieder zurückkehren kann, dafür bin ich dankbar.

Alle Erwartungen erfüllt

Eine Erklärung Dr. Schmidts

Wien, 23. Februar. Anlässlich des Abschlusses der Besprechungen des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath mit den österreichischen Staatsmännern gab der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Schmidt dem Wiener Vertreter des DNVP folgende Erklärung ab:

Ich freue mich, der gesamten deutschen Öffentlichkeit zum Ausdruck bringen zu können, wie herzlich sich die österreichische Regierung und ganz Oesterreich gefreut haben, den hohen Gast und seine Gemahlin sowie die Herren der Begleitung in Wien zu sehen, und wie in allen das zwischenstaatliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland berührenden Fragen volle Einmütigkeit der Auffassungen und der Absichten zutage trat.

Oesterreich weiß die Bedeutung dieses Staatsbesuches besonders zu würdigen, da ihm bekannt ist, wie selten der

Das Ergebnis des Wiener Besuchs Neuraths

Erfolgreiche Zusammenarbeit gewährleistet

Wien, 23. Februar. Amlich wird heute über den Besuch von Neuraths in Wien gemeldet: Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat in Erwidierung des Besuchs des Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt in Berlin am 22. und 23. Februar der österreichischen Bundesregierung einen Besuch abgestattet. Der zweitägige Aufenthalt des Reichsministers in Wien hat den beteiligten Staatsmännern, Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg, Staatssekretär für Äußeres Dr. Guido Schmidt und Reichsminister Freiherr von Neurath Gelegenheit zu eingehenden Besprechungen, die sich in einer überaus freundschaftlichen Atmosphäre entwickelten, geboten.

Diese betrafen in erster Linie die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten.

Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß sich das Abkommen vom 11. Juli 1936 als eine geeignete Grundlage für die Wiederherstellung eines vertrauensvollen und freundschaftlichen Verhältnisses erwiesen hat und geeignet erscheint, eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit in diesem Sinne zu gewährleisten.

In diesem Zusammenhang wurde auch auf den Abschluß des letzten Wirtschaftsabkommens vom 27. Januar dieses Jahres hingewiesen und dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die hierdurch erzielte Annäherung eines regeren Austausches im Güter- und Fremdenverkehr sich günstig auf die allgemeine Entwicklung der gegenwärtigen Beziehungen auswirken werde.

Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung Ortsgruppe Posen

Am Donnerstag, dem 25. Februar, abends 8 Uhr findet im Deutschen Hause eine Mitgliederversammlung statt, auf der H. Niehoff einen Vortrag über „Pflege der Familienüberlieferung und Sippenforschung und ihre Bedeutung für die Erhaltung unseres Volkstums“ sprechen wird. Wir alle wissen, daß im deutschen Mutterlande die Ahnenforschung zur Volksebene geworden ist. Durch die Arbeit der „Deutschen Vereinigung“ ist dasselbe bei uns der Fall. Von der ersten Auflage des Stammbuches „Blut und Boden“ sind heute ungefähr 3000 Exemplare im Umlauf und werden auch ausgefüllt. H. Niehoff wird sich in seinem Vortrag nicht nur mit der Ahnenforschung beschäftigen, sondern auch Fragen der Volksgesundheit, Vererbung usw. behandeln.

Das Thema ist so wichtig für jeden von uns, daß niemand den Vortrag versäumen darf.

Reichsaussenminister offiziell Regierungsgen auswärtiger Staaten befehligt.

Hierdurch ist das freundschaftliche und besondere Verhältnis zu Wien in erfreulicher Weise hervorgehoben. Sechs wechselvolle Jahre sind seit dem letzten Staatsbesuch aus dem Deutschen Reich vergangen, Jahre voller Spannungen und Gefahren, gezeichnet durch die Not der Weltwirtschaftskrise, überreich an politischem Geschehen, voll Sorge und Mühe um die Erhaltung des Weltfriedens.

Schwere Schatten lasteten auf dem Verhältnis zwischen den beiden deutschen Staaten, bis der 11. Juli 1936 zum ersten Male wieder die Sonne durchblenden ließ.

Der 11. Juli bildete ein großzügiges Programm, dessen Verwirklichung größter Sorgfalt, Ueberlegung und Festigkeit bedarf. Die Begegnung im November in Berlin, die mir stets in herzlicher Erinnerung bleiben wird, vermochte weitere Grundlinien festzulegen. Die Wirtschaftsverhandlungen in beiden Hauptstädten haben trotz verschiedener objektiver Schwierigkeiten zu einem guten wirksamen Abschluß geführt.

Das friedliche Werk, das zur vollen Anhänglichkeit zwischen den beiden deutschen Staaten zu führen berufen ist, bedarf sorgfältiger Planung und geduldiger Erprobung durch alle mit der Durchführung betrauten Stellen. Von Zeit zu Zeit aber müssen sich die Baumeister selbst von Höhen und Brühen zusammenfinden, um das inzwischen fertiggestellte gemeinsam zu betrachten und zu beurteilen und die nächste Arbeit gemeinsam abzugrenzen. Darin lag die sachliche Aufgabe, die anlässlich des deutschen Staatsbesuches in Wien zu leisten war. Ich stelle dies sachliche Moment absichtlich voran, da uns beiden mit bloßem Festfeiern wenig geholfen wäre.

Ich freue mich ungemein, feststellen zu können, daß

das Ergebnis der Wiener Besprechungen alle Erwartungen erfüllt

hat. Dies wäre nicht möglich gewesen, wäre die ganze Aussprache nicht vom Geist freundschaftlichen Verständnisses getragen gewesen. Neuerlich hatte ich Gelegenheit, das hohe Maß diplomatischer Erfahrung und das liebenswürdige Wesen Seiner Exzellenz des deutschen Reichsaussenministers zu schätzen, das ihm auch die aufrichtige Sympathie aller erworben hat, die das Vergnügen hatten, mit ihm in persönliche Fühlung zu treten.

Empfang bei Botschafter von Papen

Wien, 23. Februar. Aus Anlaß des Besuches des Reichsaussenministers und Frau von Neurath gaben der deutsche Botschafter und Frau von Papen am Dienstagabend ein Essen, an dem u. a. teilnahmen: Bundeskanzler Dr. Schulz, Staatssekretär Dr. Schmidt mit Gemahlin und seine Mitarbeiter im Bundeskanzleramt für auswärtige Angelegenheiten nebst anderen Mitgliedern des Bundeskanzleramtes und ihren Damen, der österreichische Gesandte in Berlin, der italienische Gesandte Salata, der ungarische Gesandte Rudnay, Bundeskommissar Adam, die Gemahlin des früheren Botschafters von Tschirsky, die Gemahlin des deutschen Gesandten von Madensen, Gesandter Ushmann, Vortragender Legationsrat v. Koge, Legationsrat Dr. Altenburg, Legationssekretär von Marxtaler, Botschaftsrat von Stein, Militär- und Luftattaché Generalleutnant Muff mit anderen Herren und Damen der Botschaft, ferner die deutschen Konsula in Oesterreich, darunter Konsul Bernhard, Leiter der Landesgruppe Oesterreich der AD der NSDAP.

An das Essen schloß sich ein Empfang, zu dem zahlreiche Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie in Wien sowie Vertreter des diplomatischen Korps, die Spitzen der Behörden, Vertreter von Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft sowie die Mitglieder der reichsdeutschen Presse in Wien und Vertreter der Wiener und ausländischen Presse geladen waren.

20 Sudetendeutsche verhaftet

Reichenberg, 23. Februar. Großes Aufsehen erregt im nordböhmischen Grenzgebiet die Verhaftung von etwa zwanzig deutschen Männern. Die nach vorangegangenen Hausdurchsuchungen in Schludenzau und Rumburg von der Staatspolizei in die Kriegsgerichtschaft nach Reichenberg eingeliefert wurden.

Unter den Verhafteten befinden sich auch der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei in Rumburg, der ehemalige Chefarzt des Krankenhauses in Rumburg, Dr. Feidtenhanß, und der ehemalige Bezirksleiter der vor drei Jahren aufgelösten Nationalsozialistischen Partei in Rumburg, Müller. Ueber die Gründe der Verhaftungen schweigen sich die Behörden aus.

Deutschland lehnt Teilnahme an Genfer Rohstoffkonferenz ab

Berlin, 23. Februar. Die Reichsregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes auf eine Einladung mitgeteilt, daß sie nicht beabsichtige, sich an den Arbeiten des Rohstoffausschusses zu beteiligen.

Regierungsumbildung in Rumänien

Innenpolitische Gründe / Stärkung der Stellung Tatarescus

Bukarest, 23. Februar. Die hier seit langem erwartete Umbildung der rumänischen Regierung ist am Dienstag Tatsache geworden. Die neue Regierung weist gegenüber der bisherigen folgende Veränderungen auf:

Ministerpräsident Tatarescu hat das Innenministerium mit übernommen. Unterstaatssekretär im Innenministerium wurde der Bukarester Polizeipräsident General Marinescu.

Der bisherige Ackerbauminister Saffu hat das Justizministerium übernommen.

Das Rüstungsministerium ist aufgelöst worden. Seine Geschäfte sind auf das Heeresministerium übergegangen. Unterstaatssekretär im Heeresministerium wurde der bisherige Generalsekretär dieses Amtes, General Glaz.

Die bisherigen Minister für Justiz und Inneres — Djuvara und Juca — sind als Minister ohne Portfeuille in dem neuen Kabinett verblieben. Der Rest des Kabinetts ist unverändert geblieben.

Der Regierungsumbildung ist weitgehende innenpolitische Bedeutung beizumessen. Man neigt in politischen Kreisen dazu, das Ausscheiden der Minister für Justiz und Inneres aus ihren Ämtern mit den letzten innenpolitischen Ereignissen, vor allem mit den letzten Kundgebungen der Partei „Alles für das Land“ bzw. der aufgelösten „Eisernen Garde“ gelegentlich der Beisehungsfestlichkeiten für die in Spanien gefallenen Mitglieder der Garde in Zusammenhang zu bringen.

Dadurch, daß der Ministerpräsident in seinem Amte verbleibt und auch das Innenministerium übernimmt, dürfte

zum Ausdruck gebracht werden, daß auch höheren Orts die Einstellung des Ministerpräsidenten zu den innenpolitischen Ereignissen gutgeheißen wird.

Andererseits wird durch die Ernennung des bisherigen Polizeipräsidenten General Marinescu zum Unterstaatssekretär des Innern ein neuer Garant für die Befolgung der Politik der Krone in der Innenpolitik geschaffen, weil Marinescu zum engsten Vertrautenkreis des Königs gehört. Im allgemeinen kann die Regierungsumbildung als ein Zeichen der Entspannung der Lage angesehen werden.

Tatarescu sagt allen Ruhestörern scharfen Kampf an

Bukarest, 23. Februar. Ministerpräsident Tatarescu gab nach der Umbildung seines Kabinetts einige Erklärungen ab, in denen er zunächst feststellte, daß Ruhe und Ordnung im Lande herrschten. Feierlich gab er dann seinem Willen Ausdruck, mit rücksichtsloser Energie gegen alle Verantwortungslosen einschreiten zu wollen, die die Ruhe und Ordnung im Staate stören wollten. „Ich werde nicht dulden“, sagte der Ministerpräsident, „daß der Ruf des Landes durch eine Minderheit von Ruhestörern erschüttert wird, die nichts mit den Volksgefühlen und seinen Erfordernissen gemein haben.“

Der Ministerpräsident kündigte abschließend an, daß er mitteillos mit aller Schärfe gegen alle vorgehen werde, die sich Herausforderungen zuschulden kommen lassen sollten.

Neue deutsche 500-Millionen-Anleihe

100 Millionen bereits untergebracht

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich weitere 500 Millionen RM 4½prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen. Die durchschnittliche Laufzeit der Schatzanweisungen beträgt wie bei den letzten Emissionen neun Jahre. Zum 1. März der Jahre 1944 bis 1949 wird je ein Sechstel des gesamten Betrages der Schatzanweisungen nach vorausgegangener Verlosung zum Nennwert zurückgezahlt werden. Der Zinslauf beginnt am 1. März d. J. Von dem Gesamtbetrag dieser Emission sind bereits 100 Millionen RM fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 400 Mil-

lionen RM werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekontorium zum Kurse von 98½ Prozent zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 4. bis 18. März aufgelegt.

Die Einzahlungen durch die Zeichner auf die zugeteilten Schatzanweisungen verteilen sich auf die Zeit vom 5. April bis zum 5. Juni d. J., und zwar sind 40 v. H. am 5. April und je 20 v. H. am 5. und 24. Mai und am 5. Juni d. J. zu entrichten. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die neuen Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher und bei der Reichsbank lombardfähig.

Schwere Verluste der Bolschewisten vor Madrid

Salamanca, 24. Februar. Der westliche Teil der Front vor Madrid stand am Dienstag im Zeichen nervöser Gegenangriffe der Bolschewisten. Bei einem ohne jeden Schwung vorgetragenen Angriff auf das Universitätsviertel schlugen die nationalen Truppen den Feind zurück und hielten sich ihm an die Fersen. Der Gegner ließ 80 Tote auf dem Plage, während er schätzungsweise weitere 200 selbst bergen konnte. Unter den zahlreichen Gefangenen, die bei dem Gefecht gemacht wurden, befindet sich ein bolschewistischer „Oberleutnant“ sowie weitere „Offiziere“.

Auch im Stadtteil Ufera unternahm der Feind einen Angriff, der aber durch wohlgezieltes Artilleriefeuer zum Stoppen gebracht werden konnte. Die Bolschewisten verloren rund 70 Tote. An beiden Orten wurde umfangreiche Beute gemacht: Maschinengewehre, zahlreiche Gewehre und viel Munition.

Im Laufe des Dienstag nachmittags versuchten die Bolschewisten nochmals an der Madrider Südoberfront einen Angriff, doch war auch dieser vergeblich. Der Gegner mußte sich in regelloser Flucht zurückziehen und ließ ein Gefechtsfeld zurück, das mit Toten und Verwundeten buchstäblich überfüllt war.

Nach einer Mitteilung der bolschewistischen Rundfunkender belegten nationale Flieger am Dienstag verschiedene Küstenorte in der Provinz Valencia mit Bomben und verursachten dabei erhebliche Sachschäden.

620 nationalen Spaniern das Leben gerettet

Eine hochherzige Tat Chiles.

Paris, 23. Februar. Nach einer Meldung des „Jour“ haben in den vergangenen drei Monaten 620 nationale Spanier in der chilenischen Botschaft in Madrid Zuflucht gesucht, um den fürchterlichen Schrecken und Verfolgungen der bolschewistischen Unmenschen zu entgehen. Die chilenische Regierung hat sich dieser unglücklichen Verfolgten angenommen und ihre Errettung sichergestellt.

England hat zu wenig Schiffstonnage

Der Jahresbericht der Schifffahrtskammer für Großbritannien

London, 23. Februar. Im Jahresbericht äußert die Schifffahrtskammer für Großbritannien schwerste Bedenken, daß England heute Fracht- und Passagierschiffe weniger besitze als bei Ausbruch des Weltkrieges, obwohl die Tonnage der einzelnen Schiffe größer geworden sei. Gleichzeitig wird aber darauf hingewiesen, daß zur Zeit die unmittelbaren Gefahren untersucht würden, die die Schifffahrt des britischen Reiches bedrohen. Es sei beabsichtigt, der im Mai in London zusammentretenden britischen Konferenz das gesamte Tatsachenmaterial zu unterbreiten, um einen Beschluß über die Gegenmaßnahmen zum Schutz der britischen Schifffahrt gegen ausländische Diskriminierung und unwirtschaftlichen Wettbewerb herbeizuführen. Im Kriege wie im Frieden müsse eine angemessen große Handelsmarine vorhanden sein.

Im Falle eines Krieges verfüge England für den Transport von Nahrungsmitteln,

Rohstoffen und Truppen zur Zeit über nur 14 Millionen Bruttoregister Tonnen gegen 17½ Millionen im Jahre 1914.

Berücksichtigt man allerdings allein die größeren und schnelleren Ozean- und Passagierschiffe, so verfüge England heute über 36 v. H. der Welttonnage.

Nach einer Wiedergabe der Vergleichszahlen mit anderen Ländern wird in dem Bericht dann festgestellt, daß diese Zahlen Anlaß zur Beunruhigung geben. Im Jahre 1914 habe nahezu die Hälfte der Schiffstonnage der Welt dem Britischen Reich gehört. Dessenungeachtet sei England damals doch dem Verhungern nahe gewesen.

Der Negus zu den Krönungsfeierlichkeiten eingeladen

Verwunderung in Rom.

London, 23. Februar. Wie „Daily Mail“ und „Daily Express“ berichten, hat die englische Regierung auch den Negus zur Teilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten im Mai eingeladen. Nach einer Mitteilung, die Unterstaatssekretär Lord Cranborne vom Foreign Office im Unterhaus abgab, ist diese Einladung auf Grund der Tatsache erfolgt, daß England die Annexion Abessinien nicht offiziell anerkannt hat und andererseits Einladungen an sämtliche Staaten gegangen sind, mit denen Großbritannien diplomatische Beziehungen unterhält. Die Einladung Haile Selassies, der sich gegenwärtig in Südenland aufhält, sei somit völlig rechtmäßig erfolgt.

Nach übereinstimmenden Meldungen aus Rom hat dieser Beschluß die durch das Mittelmeerabkommen mühsam zusammengefügten Gegenätze zwischen London und Rom wieder aufgerissen. Die italienische Regierung werde unter diesen Umständen höchstwahrscheinlich den Krönungsfeierlichkeiten fernbleiben.

Wie man weiter aus der Unterhauserklärung Lord Cranbornes entnimmt, ist die Einladung zur Krönungsfeier auch an das noch von England anerkannte Valencia ergangen.

Mit Farbe und Pinsel

Ein sprachig französische Schilder in ganz Flandern übermalt

Brüssel, 23. Februar. Im Kampf um die Durchführung der Sprachengesetzgebung haben flämische Aktivist, die der Regierung Sabotierung der flämischen Interessen vorwerfen, jetzt zu einer Selbsthilfsaktion mit Farbtöpfen und Pinseln gegriffen, die im ganzen Lande außerordentliches Aufsehen erregt hat.

Zur Nachtzeit sind liegende Kolonnen dazu übergegangen, alle ein sprachigen französischen Sprachenschilder, Verkehrsrichtungsweiser, Stationsnamen usw. mit bister Farbe zu überpinseln, um auf diese Weise dem Protest der flämischen Bevölkerung gegen die Vernachlässigung der flämischen Sprache öffentlich Ausdruck zu verleihen.

Nach einem Bericht des „Standaard“ legte die Farbtöpfaktion in einer Nacht in ganz Flandern, von der Nordsee bis zur Maas und von der wallonischen Sprachgrenze bis an die niederländische Grenze schlagartig ein. In Brüssel, Brügge, Kortrijk und in allen Städten und Dörfern Flanderns tauchten die fliegenden Kolonnen der „Farbtöpfaktion“ auf, um ihre demonstrative Arbeit zu verrichten.

Der „Standaard“ sagt in einem Kommentar zu dieser Aktion, daß man die Lebensrechte eines Volkes nicht unterdrücken dürfe. Eine lahmlähmende Regierung dürfe jetzt nicht an Repressalien denken, sondern müsse alles daransetzen, um die Ursachen dieser spontanen Volksbewegung zu beseitigen und Flandern endlich volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Jungdeutscher zu Geldstrafe verurteilt

In der Nr. 279 der „Deutschen Nachrichten“ vom 6. Dezember 1935 war ein Artikel aus der Feder von Dr. Walter Günzel mit der Ueberschrift „Der Kübel“ erschienen, in dem der ehemalige Schriftleiter des „Posener Tageblatts“, Machatschek, in der ausführlichsten Weise beleidigt worden ist. Herr Machatschek hat daraufhin gegen Dr. Günzel und den verantwortlichen Schriftleiter der „Deutschen Nachrichten“, Sadowski, Klage wegen Beleidigung erhoben. Der Prozeß ist jetzt in erster Instanz entschieden worden. Dr. Günzel wurde zu einer Geldstrafe von 50 Zl. verurteilt, Sadowski wurde freigesprochen. In der Begründung heißt es: „Dr. Günzel habe als Autor des Artikels „Der Kübel“ die Absicht gehabt, Herrn Machatschek zu beleidigen. Nach Ansicht des Gerichts überschreitet das Verhalten des Angeklagten Dr. Günzel die Normen journalistischer Anständigkeitspflicht. Bezüglich des Angeklagten Sadowski vertrat das Gericht den Standpunkt, daß dieser freizusprechen sei, da er als verantwortlicher Schriftleiter den Autor des Artikels namhaft gemacht habe.“

Jawohl, dann scheiden sich die Geister!

Das Werk eines jüdischen Emigranten als Festaufführung auf der Stammgruppentagung der Jungdeutschen Partei

In der in Rattowitz erscheinenden „Deutschen Volksgemeinschaft Folge 4 vom 20. 2. 37 lesen wir:

Anlässlich der Stammgruppentagung 1937 der Jungdeutschen Partei für Polen fand am vergangenen Sonntag nachmittag im Bielitzer Stadttheater eine Festaufführung des historischen Schauspiels „Zwölf Tausend“ von Bruno Frank statt, das von den arischen Mitgliedern der Bielitzer deutschen Bühne unter Führung des Schauspielers Arthur Popp, der auch die Hauptrolle spielte, aufgeführt wurde.

Mit Trommelwirbel und Fanfarenbläsern wird der festliche Nachmittag eingeleitet, in dessen erstem Teil eine Ouvertüre von Rudolf Neumann gebracht wurde. Im Anschluss daran sprach der Landesleiter der J. D. P., Senator Rudolf Wiesner, der dann zur Festaufführung überleitete.

Dem jungdeutschen „Ausbruch“ Nr. 39 vom 17. Februar d. J. entnehmen wir folgende Sätze aus der ausführlichen Besprechung dieser Festaufführung im Stadttheater Bielitz:

Begeisterte Zuzufe und Beifall dankte dem Landesleiter.

Nach einer kurzen Pause gelangte das geschichtliche Schauspiel „Zwölf Tausend“ von Bruno Frank zur Aufführung. Wir alle waren voll Erwartung. Wird dieses Stück sich eingliedern in den Rahmen des Erlebnisses, das uns die Tagung der Stammgruppe bis nun vermittelt hat, wird es dieses Erlebnis vertiefen und nachhaltiger gestalten?!

Nach einer ausführlichen Besprechung des Inhalts dieses Schauspiels von Bruno Frank und einer eingehenden Würdigung des Spiels dieser arischen Mitglieder der deutschen Bühne Bielitz schließt der Bericht des jungdeutschen „Ausbruchs“ mit folgenden Sätzen:

Die begeistertsten Zuschauer dankten mit Blumen und Applaus, der unzählige Vorhänge notwendig machte.

Nach langer, langer Zeit wieder ein Stück, das nicht erhabene Gleichgültigkeit oder blutlose Zustimmung auslöst, sondern das uns aufregte, das uns mitleben ließ. Wie aktuell und zeitgemäß trotz seines geschichtlichen Hintergrunds!

Wenn heute gegen das Spiel solcher Stücke in Bielitz Sturm gelaufen wird, dann fragen wir warum? Sind es defakto und jüdische Posse lieber, findet ihr im Stück das Erlebnis und die Erholung?!

Wenn dem wirklich so ist, dann scheiden sich hier die Geister.

Jawohl, hier scheiden sich auch die Geister! Und auf die Frage des Berichterstatters des „Ausbruchs“, warum gegen das Spiel solcher Stücke Sturm gelaufen wird, wollen wir ihm heute die entsprechende Antwort geben.

Der Verfasser dieses bei der jungdeutschen diesjährigen Jahreshauptversammlung aufgeführten Festspiels „Zwölf Tausend“ ist der in der Emigration lebende Jude Bruno Frank, dessen Werke heute im nationalsozialistischen Deutschland restlos abgelehnt werden und auch nicht mehr zur Aufführung gelangen. Seine Werke erscheinen nun-

mehr in einem Verlage in der Schweiz, der auch die Bücher anderer jüdischer Emigranten herausgibt, so unter anderem die von Lion Feuchtwanger, dem neuen Hofdichter Stalins, Ferdinand Brudner, Heinrich Mann, Alfred Neumann und Carl Sternheim. Bezeichnend ist überdies, daß Bruno Franks Schauspiel „Zwölf Tausend“ laut Empfehlung des Verlages von Kurt Reich in Basel als „durch die Zeitumstände brennend aktuell geworden“ angesehen werden müsse, womit die angebliche deutsche Intervention in Spanien gemeint wird.

Das Spielen von Stücken von jüdischen Emigranten ausgerechnet bei der Jahreshauptversammlung der Jungdeutschen Partei in Bielitz, die sich ja sonst nicht nationalsozialistisch genug gebärden kann, muß das gesamte Deutschtum außerordentlich befremden, denn man kann das nicht anders als eine Bapfseife für das gesamte Deutschtum betrachten. Wenn heute noch solche Stücke auf deutschen Bühnen gespielt werden

13. Jahrestagung des Deutschen Volksverbandes in Polen in Lodz

Die 13. Jahrestagung des Deutschen Volksverbandes stand im Zeichen der bevorstehenden ersten Kirchenwahlen auf Grund des neuen Gesetzes. Die im Zusammenhang mit der Tagung des Volksverbandes alljährlich stattfindende öffentliche Kundgebung sowie der Festabend wurden im letzten Augenblick von den Behörden verboten.

Die 13. Jahrestagung fand deshalb zum ersten Male als geschlossene Versammlung statt, zu der nur Mitglieder Zutritt hatten, um den Behörden keinen Grund zur Auflösung zu geben. Es sollte aber anders kommen.

Mit über einstündiger Berpätung wegen mehrmaliger Kontrolle der Mitgliedsarten der Tagungsteilnehmer wurde die Tagung vom Vorsitzenden des Verbandes, dem ehem. Senator A. U t t a eröffnet. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Verlesung der eingelassenen Begrüßungsschreiben ergriff der Vorsitzende das Wort zum Jahresbericht des Hauptvorstandes, in dem er u. a. folgendes ausführte:

Die Tagungen unseres Verbandes waren seit 13 Jahren immer Tage strenger Selbsterprüfung, ernster Arbeit im Dienste unserer Volksgruppe, der Stärkung unseres Lebenswillens und der Pflege der Volksgemeinschaft. Im Mittelpunkt der Tagungen stand immer eine der wichtigsten Fragen der Zeit. Es steht noch in unserer aller Erinnerung die imposante Tagung des Jahres 1934, in der wir uns mit der Kirchenfrage beschäftigten haben und die uns damals vollen Erfolg brachte; denn während einer Aussprache

können und sogar noch zu einer Festaufführung proklamiert werden, so ist das eine

Beleidigung unseres deutschen Ehrgefühls!

Wir können nicht glauben, daß die jungdeutsche Parteileitung, die ja für die Stammgruppentagung und demnach auch für die Festaufführung anlässlich dieser Stammgruppentagung verantwortlich zeichnet, einem bedauerlichen Irrtum zum Opfer gefallen ist. Denn wie wir aus der bereits oben zitierten Besprechung dem jungdeutschen „Ausbruch“ entnehmen können, müssen bereits Stimmen gegen das Spiel dieses Stückes in Bielitz gekommen sein, wogegen sich ja der H. G. - Artitektreiber so entschieden verwahrt.

Gerade die Jungdeutsche Partei, die uns ja immer wieder einzureden versucht, einzig und allein berechtigt zu sein, dem Deutschtum in Polen nationalsozialistisches Ideengut zu vermitteln, müßte in seiner verantwortlichen Führung Menschen sitzen haben, die nationalsozialistisches, deutsches Ideengut vom jüdischen Nachwerk, wenn es auch noch so getarnt sein möge, schon rein instinktmäßig zu unterscheiden vermögen.

Die Jungdeutsche Parteileitung sollte lernen, besser mit sich selbst ins Gericht zu gehen und zuerst die eigene Anhängererschaft, bis hinauf zur sogenannten Führung, nationalsozialistisch auszurichten, statt sich in die ruhige, dafür weniger reklamemäßig aufgemachte, positive Aufbauarbeit für unsere deutsche Volksgruppe störend hineinzumischen.

mit den maßgebenden Stellen in Warschau hatte ich auf Grund der Entschließung unserer damaligen Tagung die Zusicherung erhalten, daß der Wille unseres deutsch- evangelischen Volkes nicht vergewaltigt werden wird.

In den Jahren 1935 und 1936 beschäftigten wir uns mit der Schulnot. Heute können wir mit Freude feststellen, daß von den 1900 deutschen Kindern, die noch im Jahre 1935 ohne jeden muttersprachlichen Unterricht waren, jetzt schon ein großer Teil einen zwar noch ganz bescheidenen Hausunterricht erhält. Wir haben über 4000 deutsche Fibeln an arme Kinder verteilt. Wir sind uns aber darüber im Klaren, daß der Hausunterricht nur ein Nothelfer ist, und wir dürfen nicht eher ruhen bis wir wieder soweit kommen, daß jedes größere Dorf oder einige Dörfer zusammen eine staatliche oder private Schule mit deutscher Unterrichtssprache erhalten. Hier darf kein Opfer zu groß, keine Mühe zu schwer sein.

Die zweite wichtige kulturelle Frage, die uns heute wieder besonders bewegt, ist die Kirchenfrage. Wie ich mich in der letzten Zeit davon überzeugen konnte, ist man vielfach der Ansicht, unser Verband als politische Organisation beschäftige sich zu unrecht mit diesen Fragen, und man ist daher bestrebt, diese Betätigung des Verbandes zu unterbinden. Unser Verband ist keine politische Partei, sondern eine Vereinigung des deutschen Volkes in Polen, die die Aufgabe hat, die kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen.

Nachdem im Bericht dann noch über das Bücherwesen und die wirtschaftliche Lage der deutschen Volksgruppe in Polen gesprochen wird, wendet sich der Bericht der politischen Lage zu:

Auf politischem Gebiet haben wir im vergangenen Jahr zunächst gewisse Enttäuschungen erleben müssen. Der Chauvinismus der polnischen Nationaldemokratie und der Haß der marxistisch-jüdischen Kreise haben das durch den verstorbenen Marshall Pilsudski und den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, eingeleitete Befriedigungswerk zwischen Deutschland und Polen und damit auch zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk dadurch zu unterhöhlen und zu zerstören versucht, daß sie die Aufrichtigkeit des deutschen Volkes in Zweifel gezogen und gegen die deutsche Minderheit in Polen eine wüste Heße eröffnet haben. Die Bewegung, die von unserem Mutterland aus die auslanddeutschen Volksgruppen ergriffen hat, und die Begeisterung mit der auch unsere Volksgruppe an die Neuformung und Neugestaltung unseres völkischen Lebens herangetreten ist, haben unsere Gegner bewußt falsch gedeutet und uns staatsgefährliche Bestrebungen untergehoben, um dadurch die Behörden zu Repressalien und zur Einschränkung unserer Betätigungsfreiheit zu bewegen, was ihnen leider auch vielfach gelungen ist.

Ich benutze die Gelegenheit, um noch einmal in Euer aller Namen feierlich zu erklären, daß wir alle diese Anschuldigungen mit Entrüstung zurückweisen.

Wir wollen an dem Segen, der unserem Mutterland durch seinen Führer geschenkt wurde, teilhaben, wir wollen die inneren Verhältnisse in unserer Volksgruppe nach dem schönen Vorbild unseres Mutterlandes neu gestalten und eine auf Kameradschaft und Treue angebaute Volksgemeinschaft schaffen, unser kulturelles Erbe treu und mit Liebe pflegen, dabei aber unserer polnischen Heimat gegenüber nicht nur loyal, sondern treu bleiben.

In diesem Sinne waren wir auch im vergangenen Jahre tätig, und wir können feststellen, daß sich die weit überwiegende Mehrheit unserer Volksgenossen in Mittelpolen und darüber hinaus zu unserer Organisation bekennt. Sie erfaßt immer weitere Gebiete und ist im verflochtenen Jahr bis in das Cholmer Land, nach Bialystok und nach Lemberg vorgezogen. Wir haben 17 neue Ortsgruppen gegründet, so daß die Zahl derselben auf 345 gestiegen ist.

Wir haben allen Grund, zu glauben, daß es uns gelingen wird, den Parteigeist in unserer Volksgruppe zu überwinden und dann mit vereinten Kräften für unser Volk hier in Polen eine bessere Zukunft zu erkämpfen.

Ich sage mit Nachdruck: zu erkämpfen; denn solange wir lau und unentschlossen bleiben und nur ängstlich bitten und auf Gnade von irgend einer Seite warten werden, solange werden wir eine Besserung unserer Lage nicht erhoffen können. Darum schließe ich meinen Bericht mit den Worten Adolf Hitlers:

„Man bettelt nicht um ein Recht — für ein Recht kämpft man!“

Während der nun eintretenden kurzen Pause führten Vertreter der Sicherheitsbehörden eine Kontrolle der Mitgliedsarten durch. Alle Anwesenden waren jedoch im Besitz von solchen

Ein Heller und ein Baken ...

Von Erich Grisar.

Eines der Dinge, dessen Namen wir am häufigsten im Munde führen, ohne daß wir uns den Kopf zerbrechen, wo es seinen Namen her hat, ist das Geld. Daß Geld ursprünglich Gold heißt, liegt nahe, aber wer weiß es? Auch der Gulden kommt vom Golde, aus dem er ursprünglich gemacht wurde und war er außerdem noch aus der Stadt Florenz, wo der Gulden um die Mitte des 14. Jahrhunderts aufkam, nannte man ihn Florinus, nach der Lilie, die dem Gulden aufgedrückt wurde. Die Lillie (lat. florinus) ist das Stadtwappen der schönen Stadt Florenz. Heute noch nennen die Holländer ihren Gulden Florin. Heute noch nennen die Holländer ihren Gulden Florin und kürzen die Bezeichnung für Gulden in fl. ab. Hatte sich der Ausdruck Gulden erstmal festgesetzt, so gab es bald nicht nur Goldgulden, sondern auch Silbergulden und in manchen Ländern sogar Papiergulden. Was ja eigentlich Papiergeld heißt, woran aber selbst dann niemand denkt, wenn er Papiergeld sagt.

Früher war der Gulden auch in Deutschland sehr verbreitet, heute jedoch rechnet man dort nur noch nach der Mark. Die Mark hat ihren Namen von der Marke, die man früher den kleinen Silbermünzen aufschlug als ein Zeichen dessen, daß sie auf ihren Feingehalt geprüft waren. Wer drei Mark sein eigen nennt, spricht von einem Taler, den er besitzt, obwohl es seit mehr als 25 Jahren in Deutschland keine Taler mehr gibt. Seinen Namen hat der Taler von dem böhmischen Orte Joachimsthal, wo man sogenannte Guldengroschen prägte, die auf der Rückseite den heiligen Joachim zeigten. Sie wurden Joachimsthaler genannt. Später verlor sich der Joachim und man sagte kurz Taler. Im amerikanischen Dollar, im englischen Dollar, im schwedischen Riksdaler und im italienischen tallero ist der Name Taler ebenfalls enthalten.

Nicht viel anders ist der Heller zu seinem Namen gekommen. Er stammt aus Schwäbisch Hall, der ehemals freien Reichsstadt, die Münzrecht hatte. Die hier geprägten Münzen

wurden Heller genannt und leben als Heller bis in unsere Zeit fort. Wenn wir vom Heller reden, denken wir natürlich an das schöne Lied vom Heller und vom Baken. Der Baken, von dem hier die Rede ist, lebt nur noch in diesem Lande und in Gulden um die Mitte des 14. Jahrhunderts aufkam, nannte 1500 war er eine in Bern auftretende Münzsorte, die das Wappen Berns, den Bären, trug. Zu Bär jagte man damals noch Bäh, was, wie die Sprachkundigen uns versichern, hieß gesprochen wurde. Später sagte man Pes, aber da hatte der Baken seinen Namen schon.

Auch der Rappen, die kleinste Münze der Schweiz, hat seinen Namen von dem Bild, das ihm ursprünglich aufgedrückt wurde. Und zwar prägte man in Freiburg im Breisgau Münzen mit dem Bilde eines Adlerskopfes, der aber so unglücklich ausfiel, daß man ihn für den Kopf eines Raben hielt. Wer weiß, daß man Raben früher Rappen nannte, für den ist der Sprung vom Raben zum Rappen nicht allzu groß. Vom Rappen abgeleitet ist der volkstümliche Ausdruck berappen.

Der Groschen hat es übrigens leichter gehabt, zu seinem Namen zu kommen. Er ist in Tours zu Hause, hieß ursprünglich grossus turonensis und galt acht Pfennige. grossus ist lateinisch und heißt did. Der grossus turonensis war also der Dide aus Tours. Aus den beiden s, die der grossus ursprünglich in seinem Namen trug, wurde, als er ins Böhmisches kam, sehr bald ein sch und wenn der Groschen damals acht Pfennige galt, so gilt er heute in Deutschland deren zehn. In Oesterreich ist der Groschen die kleinste Scheidemünze geworden, deren Wert geringer als ein deutscher Pfennig ist.

Der Pfennig. Wie er zu seinem Namen gekommen ist, weiß man nicht genau. Ursprünglich soll er den geheißenen haben, aus dem dann in Deutschland ein pening wurde. Andere wieder leiten das Wort von Pfand ab. Auf jeden Fall jedoch ist es mit dem englischen Penny verwandt. Genauer wissen wir über den Ursprung des Kreuzers. Die ersten Kreuzer waren kleine Münzen, denen man ein Kreuz aufgedrückt hatte.

Kommen wir zum Schilling. Sein Name hat im Schalle seinen Ursprung. Silbergeld klingt, das heißt, es schallt. Zwanzig Schillinge sind ein Pfund Sterling. Heute noch wird das Geld gemoan. Es ist also erklärlich, daß man ein Pfund Ster-

linge nach ihrem Gewicht benannte. Sterling wieder kommt von Easterlinge. Es ist Geld aus dem Osten damit gemeint. Im Osten Englands aber liegt Deutschland. In Norddeutschland finden wir schon um 1250 den lippschen Sterling.

Das englische Pfund, namentlich wenn es in einem Goldstück auf den Tisch gelegt wird, ist allen anderen Münzen überlegen. Es ist souverän, woher es den Namen Sovereign hat. Sovereign gibt es auch in anderen Ländern. Doch nennt man sie hier häufig Krone. Auch das deutsche Zehnmarsstück wurde Krone genannt. Das Zwanzigmarstück Doppelkrone. In Frankreich nannte man das Goldstück Louisdor. Goldener Ludwig, nach dem Kopf des Königs, den er trug. Das deutsche Goldstück hieß damals Friedrichsdor.

Blieb noch der Ausdruck Dukaten zu erklären. Dukaten kommt von Duce. Der italienische Duce (Graf, heute Führer), der um 1100 herum Münzrecht bekam, hat dieser Münze seinen Namen gegeben.

Ebenfalls aus dem italienischen kommt das Wort Moneten, das wir meist für Geld gebrauchen, wenn wir feins haben. Monete heißt die Münze. Die Franzosen sagen Monnaie, die Engländer money, aber es kommt genau wie unser Portmonnaie vom gleichen Stamm. Noch älter als das Wort Monete ist der Ausdruck Obolus, den wir in dem Zusammenhang: „Hast du deinen Obolus schon entrichtet?“ auch heute noch gebrauchen. In dieser Bezeichnung ist die Tatsache festgehalten, daß das Geld früher in Stangenform ausgegeben wurde, denn Stange hieß bei den alten Römern: obeloi. Als man später statt des Eisens Silber, Gold und Kupfer als Münzmetalle wählte, behielt man den alten Namen bei. Noch im 18. Jahrhundert brauchte man in Deutschland den Ausdruck Obolo.

Sechs obeloi ergaben eine Drachme, eine Münzbenennung, die uns in alten Märchen und Geschichten aus dem Orient oft begegnet ist, ohne daß wir wußten, daß Drachme nichts anderes bedeutet als eine „Handvoll“. Und nun, wo wir es wissen haben wir auch nichts davon, denn wir lesen keine Märchen mehr und wichtiger als die Frage: Wo hat das Geld seinen Namen her? ist für uns die Frage geworden: Wo bekommen wir Geld her? Eine Frage, die jedoch viel schwerer zu beantworten ist.

so daß die Beamten keinen Grund zum Einschreiten hatten.

Von starkem Beifall begrüßt, nahm nun Gebietsführer L. Wolff das Wort. In seiner Rede unterstrich er die Erfolge des vergangenen Jahres: die Entwicklung des Verbandes zu einer Bewegung, die Stadtratwahlen in Lodz, die Gründung von Ortsgruppen außerhalb des bisherigen Wirkungskreises, die Jugendtagung 1936 usw.

Die wichtigste Aufgabe aber ist: daß wir unser Volkstum zu erhalten und zu verzerren haben. Manche unserer Pastoren vergessen, daß man nicht einen „nur evangelischen Menschen“ bilden kann; an ihn richtet sich deshalb in erster Linie die Forderung, daß er in der Gemeinschaft steht. Das ist Gottes Ordnung, daß Völker in ihrer Eigenart bestehen. Daher kann man auch die Kirche vom völkischen Leben nicht trennen, und wir stellen uns allen, die das doch tun, entschieden entgegen. Er schloß mit einem Dank an die Kameraden, die während des ganzen Jahres an der vordersten Front der Arbeit gestanden haben.

Leo Brauer nahm sodann das Wort zur Kirchenfrage, erläuterte das neue Kirchengesetz und sprach über dessen Folgen für die deutsche Volksgruppe in Polen. Ausführlich besaßte er sich dann mit den bevorstehenden Kirchenwahlen.

Eugen Rippe machte dann grundsätzliche Ausführungen über die Neugestaltung der deutschen Volksgruppe in Polen und unterstrich dabei die verderbliche Rolle derjenigen Renegaten und Verräter am Volkstum, die unseren Deutschen einzureden versuchten: Du wohnst in Polen, darfst deshalb also nicht Deutscher sein! Du bist ein Christ, Volkstum dagegen ist etwas Weltliches, daß Dich nichts angeht. Die Folgen dieser renegatischen Einstellung hätten sich in Warschau — dem Sitz des Generalsuperintendenten Dr. Burtsche, der der Schöpfer des neuen Kirchengesetzes ist — deutlich gezeigt: von 20 000 Evangelischen haben sich nur gegen 1700 zur Wahl eingeschrieben. Das ist die Mission treibende Kirche Burtsches!

Einstimmig wurden dann von der Tagung gewisse Änderungen des Organisationsstatuts angenommen, die sich für die Arbeit als not-

wendig erwiesen haben. Angesichts der schweren Gefahr, in der sich die deutsche Volksgruppe in Polen befindet, ist es sehr zu begrüßen, daß bei der Neuwahl der gesamte Hauptvorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Damit fand die Vormittagsversammlung ihr Ende.

Am Vormittag wurde die Tagung nach peinlicher Kontrolle der Mitgliedsarten durch die Saaldienstmänner wieder eröffnet und die Aussprache über die Wirtschafts- und kulturellen Fragen begonnen. Als zu den Beratungen über die Kirchenfrage, zu den Weisungen für die einzelnen Vertreter der verschiedenen Gemeinden, die kein Opfer und keine Mühe gescheut hatten, um nach Lodz zur Tagung zu kommen und der Gemeinde die Richtlinien für die Arbeit mitzubringen, geschritten werden sollte, erschienen wiederum Vertreter der Staatsbehörden, die die Versammlung für aufgelöst erklärten. Wie ein Befehlsgewalt brandete der Feuerspruch durch den Saal.

Dann braute es durch den Saal: Das deutsche Volk: Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

L. G.

Von Sibirien in die russische Revolution

Meine Fahrten und Abenteuer vor 20 Jahren

Ein persönlicher Erlebnisbericht von Baron Ernst v. Ungern-Sternberg

Copyright 1937 by Transatlantic Internat. Pressdienst, Berlin NW 7

In amtlicher Stellung zurück zu den Noten

Die Nationalversammlung, die von Kerenski im Marienpalast in Petersburg einberufen worden war, um Rußland eine endgültige Verfassung zu geben, war von einigen bolschewistischen Matrosen und Soldaten durch Kolbenhiebe auseinandergetrieben worden. Kerenski hatte im Automobil aus dem stolzen Winterpalast die Flucht ergriffen, während seine bewaffnete jungfräuliche Garde weinend an den Ausgängen stand und vom Pöbel mit rohen Späßen und Pöffen auseinandergetrieben wurde. Die Kriegsbeher, die Botschafter Buchanan und Paleologue, die schwere Schuld am Untergang des großen Reiches trugen und vor allem das Schicksal des Zaren mitverschuldet hatten, mußten froh sein, unverfehrt dem Chaos zu entkommen. Lenin siedelte in den historischen Zarenpalast des Kreml in Moskau über, auf dem die rote Fahne mit dem Hammer- und Sichelzeichen gehißt wurde, und Trotski-Bronstein unterzeichnete den Brester Frieden. Der deutsche Botschafter Graf Mirbach ging mit seinem Stabe nach Moskau, und auch Oesterreich-Ungarn ernannten den Baron Franz zum Gesandten bei den Sowjets, ließ ihn aber nicht abreisen, um sich nicht genötigt zu sehen, Kowalski als Sowjetgesandten in Wien zu empfangen. An seiner Stelle wurden die Herren von Pettere de Pottier und von Hornbostel als diplomatische Stellvertreter nach Moskau entsandt. Ich wurde ihnen als Presschef und Berater beigegeben.

Ueber Kiew nach Moskau

Die Ukraine war vom Deutschen Reich und von Oesterreich-Ungarn besetzt. In Kiew stand deutsches Militär, in Odessa österreichisches. Der zaristische General Skoropadski war Hetman der Ukraine, ein Titel, der der Königswürde entsprach, und Freiherr von Rumm und Graf Jorgatsch waren als Botschafter bei ihm akkreditiert. Kiew, die Hauptstadt der neuen Ukraine, einst die Wiege der Großfürsten Rußlands, ehe sie nach Moskau überfiedelten, machte einen lebendigen, fast fröhlichen Eindruck. Von Feindschaft zwischen den Truppen der Befehlsbehörden und den Ukrainern und Russen war nichts zu merken, im Gegenteil, man vertraug sich ausgezeichnet; die meisten waren wohl froh, daß sie vor dem Andrang des Bolschewismus geschützt wurden. Und doch war etwas Sekundäres, Unnatürliches in der ganzen Atmosphäre. In der Hauptstadt Kiew verhandeln nur wenige die Landessprache, ich wenigstens bemühte mich vergeblich zu erfahren, was gewisse Aufschriften in den Behörden bedeuteten, selbst die Beamten konnten mir nicht helfen. Gewiß, bei der Landbevölkerung und in den Städten mehr nach Osten wurde Ukrainisch gesprochen, aber in Kiew sprach man Russisch und Polnisch, und es hieß, daß selbst der Hetman der Landessprache nicht ganz mächtig sei. Das neue Geld, der Karbowanez, bürgerte sich nur schwer ein, zumal da die Hälfte Falshgeld war; man nahm lieber Mark, Kronen oder auch Zarenrubel in Zahlung. Der Botschafter Graf Jorgatsch machte mich mit dem Führer der Sowjetrussischen Delegation, Kowalski, bekannt, da es trotz Diplomatenpaß und offenen Befehls noch einiger Formalitäten bedurfte, um die gesperrten Grenzen zwischen der Ukraine und Moskau passieren zu können. Kowalski lud mich zum Tee ein. Ein Freund Lenins und in besonderer Vertrauensstellung im Kreml, bildete er eine seltene Ausnahme im bolschewistischen

Kerenski, er war weder Jude, noch hatte er die Manieren eines Gentleman abgelegt. Früher ein reicher Großgrundbesitzer, hatte er sich, wie vor ihm manche andere Russen, z. B. Balunin, Herzen usw. durch angeblich menschenheitserschöpfende, revolutionäre Lehren einfangen lassen und war Bolschewik geworden. Graf Jorgatsch erzählte mir, man habe auf die tadellosen Manieren Kowalskis im Kreml hingewiesen, als man um das Agrement für den Botschafterposten in Wien nachsuchte. Ich erhielt ohne Schwierigkeiten mein Sondervisum und ein reserviertes Abteil im Sowjetzuge angewiesen.

Die Mitreisenden waren fast alle Beamte, Sekretärinnen und Kuriere der Sowjets und einige Deutsche und Oesterreicher, die wie ich in Sondermission nach dem Neffa der Bolschewiken fuhren. An der Grenze erwartete uns der deutsche Kommandant, Graf Schlieffen, der sich auf seinem einsamen Posten zu langweilen schien. Die Revision ging schnell und glatt vonstatten und wir fuhren in das Sowjetreich hinein. Eine seltsame psychologische Veränderung ging

4. Folge. nun mit den Reisenden vor sich, etwa so wie wenn man sich an einem heißen Tage den Kopf ausziehen darf und keine Rücksicht zu nehmen braucht. Es wurde laut und ungeniert gesprochen, nicht salonfähige Worte wurden in die Reden eingeflochten, man fühlte sich mehr als zu Hause, man suchte frampfhaft die bolschewistische „Freiheit“ zu genießen. Diese Freiheit allerdings erlitt bald eine unliebsame Unterbrechung. Plötzlich mitten im Felde hält unser Zug. Warum? Was ist geschehen? Eine halbe Stunde vergeht. Schließlich erfahren wir, daß der Zugführer und Maschinist ihre acht Stunden abgearbeitet haben und ohne eine Extrabehahlung nicht weiterfahren wollen. Es wird unter den Passagieren gesammelt, wobei die Ausländer Deutschen zahlen müssen, und dann rollt unser Zug weiter in der Richtung auf Moskau.

Bei den Bolschewiken in Moskau

Es ist viel über das bolschewistische Moskau 1918 geschrieben worden. Ich hatte das Kerenski-Moskau verlassen und traf nun im Lenin-Mos-

kau ein. Es hatte sich nicht allzuviel verändert, nur herrschte noch sehr viel mehr Trostlosigkeit. Das Metropolhotel war ins Außenkommissariat verwandelt, vor dem Kreml lümmelten lettische Wachmannschaften, die eine Art von Gardetruppen zu bilden schienen. Man sah sehr viele rote Fahnen, aber kein einziges fröhliches Gesicht, es mangelte an Brot, und selbst die Arbeiter, die ja nun als Herren galten, murrtten. Man hatte die früheren Reichen in die Keller und Spelunken gesperrt und Fabrikarbeiter in den leeren Palästen einquartiert. Aber das war den meisten gar nicht recht. Ihre Arbeitsplätze lagen oft kilometerweit entfernt, und die Straßenbahnen meist stockten, so mußten sie den weiten Weg zu Fuß zurücklegen. Da in den großen Wohnungen vier bis fünf Familien sich einzurichten mußten, aber nur eine einzige Küche vorhanden war, so lagen sich die Frauen bald in den Haaren. Die weichen, seidnen Möbel verwanzten und verlausten.

Mir wurde von den Bolschewiken bereitwilligst das schöne Gebäude des Oesterreichischen Generalkonsulats in Trubnikow-Pereulok zur Verfügung gestellt. Das Gesandtschaftsgebäude befand sich ganz in der Nähe in der Pomarskaja, nach der Ermordung des Deutschen Botschafters, Graf Mirbach, herrschte in den Kreisen der Diplomaten eine verständliche Erregung und Furcht. Obgleich das Haus von Wachen umstellt war, versuchten wiederholt verdächtige Gestalten, durch den hinteren Eingang ins deutsche Gesandtschaftsgebäude einzudringen. Die Lage wurde so gespannt, daß der Geschäftsträger Graf Bassowitsch beschloß, nach Pskow, das von den deutschen Truppen besetzt war, überzuziehen. Aufregende Gerüchte gingen in Moskau um. Ein Bürgerkrieg bereite sich vor, hieß es, die Sozialrevolutionäre planten einen Aufstand, um die Bolschewiken zu vertreiben, und alle diese Gerüchte fanden in Einzelereignissen ihre Bestätigung. Mein Dienst zwang mich dazu, öfters das Außenkommissariat zu besuchen und mit Nadel-Soboloff, der damals die Abteilung Mitteleuropa verwaltete, zu verhandeln. Seine zynische und gesücht geistreichelnde Art zu sprechen gestaltete diese Unterhaltungen oft immerhin anregend, wenn auch wenig erfreulich. Er sah den Zusammenbruch der Mittelmächte voraus, mochte aber weder die Franzosen noch die Engländer leiden. — Der grausame Zarenmord in Jekaterinburg veranlaßte mich, im Auftrage von Wien um eine Bestätigung zu bitten. Nadel antwortete mir wörtlich: „Ja, Oberst Romanow und sein Sohn sind getötet worden. Leider! Die Leute in Jekaterinburg haben unklug und vorzeitig gehandelt. Wir hätten den Zaren viel lieber als Geisel bei uns im Kreml. Man hat uns gesagt, daß Maria Feodorowna und die Töchter von Soldaten mitgenommen wurden; sie sind aber nirgends angekommen, und so glaube ich, daß auch sie nicht mehr leben. Was wollen Sie? Wir sind alle sterblich!“

Schluß folgt.

Das polnisch-französische Bündnis behält seine Bedeutung

Delbos über Frankreichs Außenpolitik — Die japanische Krise muß beseitigt werden

Paris, 23. Februar. Der Senat befaßte sich am Dienstag nachmittag mit der Anfrage des rechtsgerichteten Senators Armbruster, welche Politik der Ministerpräsident zu führen beabsichtige, um die Freundschaftsbände Frankreichs mit allen Verbündeten zu stärken.

Armbruster führte u. a. aus, in Genf habe der Ministerpräsident vor Pressevertretern behauptet, daß die Freundschaften und Bündnisse Frankreichs nach wie vor fest und lebendig seien. Dennoch habe man wenige Wochen später durch den König von Belgien erfahren, daß Belgien seine völlige Unabhängigkeit wiederzugewinnen beabsichtige.

Die kleine Entente sähne sehr geteilt zu sein. Während die Beziehungen Jugoslawiens und Italiens sich besserten, entfernte sich Rumänien von der Politik Titulescus.

Zum französisch-sowjetrussischen Pakt sagte Armbruster, daß er einer neuen Prüfung unterzogen werden müsse. Léon Blum trage einen etwas überraschenden Optimismus zur Schau, den er wahrscheinlich aus seinem Traum vom unteilbaren Frieden hernehme.

Als nächster Redner entwickelte der linksgerichtete Senator Blaisant seine Anfrage über die Folgen des italienisch-englischen Abkommens im Hinblick auf Frankreichs Stellung als große afrikanische und Mittelmeer-macht. Die Anfrage Blaisant läßt sich in der Feststellung zusammenfassen, daß das italienisch-englische Gentleman-Abreement zu begrüßen sei, sofern man es nicht als Versuch zur Regelung der Mittelmeerprobleme auffasse. Es gebe kein Mittelmeerstatut ohne Beteiligung Frankreichs.

Der stellvertretende Vorsitzende des Marineauschusses äußerte sich ebenfalls über

Frankreichs Interesse im Mittelmeer. Dann sprach Außenminister Delbos, der zunächst wie mehrere der Borredner betonte, daß es bedauerlich sei, daß Frankreich zur Zeit keinen Botschafter beim Quirinal habe. Da aber Italien von Frankreich in dem Beglaubigungsschreiben die Erwähnung des Titels eines Kaisers von Abessinien verlangt habe, was es vom gleichzeitig akkreditierten amerikanischen Botschafter nicht verlangt habe — konnte diesem Wunsche Italien nicht entsprechen werden.

Frankreich konnte nicht allein die Anerkennung Abessinien anerkennen und so seine Pflichten dem Völkerverbande gegenüber verletzen.

Frankreich wünsche dringend, daß eine normale Lage entstehe. Es müsse aber seine Pflicht mit dem Wunsche in Einklang bringen, gute Beziehungen zu Italien zu haben. Das italienisch-englische Gentleman-Abreement sei zu begrüßen, weil es Erleichterungen in die wegen Abessinien gespannten Beziehungen gebracht habe. Schon vor dem Abschluß dieses Abkommens habe Frankreich erklärt, daß es gegen jede Vorherrschaft im Mittelmeer sei und eine allgemeine Regelung der Mittelmeerfragen wünsche. Diese allgemeine Regelung sei durch den Krieg in Spanien verhindert worden.

Eine Lösung des Mittelmeerproblems ohne Frankreich sei unmöglich. Die englische Regierung habe Frankreich über die englisch-italienischen Verhandlungen damals freundschaftlich auf dem laufenden gehalten. Das Abkommen, das geeignet sei, einen Konfliktstoff in Europa zu vermindern, sei von Frankreich günstig aufgenommen worden. Aber nach wie vor müsse man sagen, daß bilaterale Verträge so nützlich sie sein könnten, nicht ausreichen, den Frieden zu organi-

fieren. Vor allem müsse man jetzt die spanische Krise beseitigen.

In diesem Zusammenhang schilderte der Außenminister ausführlich die Nichtteilnahmungsverhandlungen in London und ihre Ergebnisse. Hinsichtlich der Freundschaften Frankreichs teile er nicht den Pessimismus des Senators Armbruster.

Nie sei die Gemeinschaft Frankreichs enger gewesen als heute, und sie die beste Gewähr für den europaischen Frieden.

Mit den Vereinigten Staaten verbinde Frankreich ein gemeinsames Ideal. Der französisch-sowjetrussische Pakt bleibe ebenso wie die Abkommen Frankreichs mit der kleinen Entente in Kraft. Wirtschaftliche und finanzpolitische Abkommen hätten die französischen allgemeinen Abkommen verstärkt.

Das französische Bündnis mit Polen behalte seine ganze Bedeutung.

Außerdem scharten sich in Genf alle diejenigen Länder um Frankreich, die den gleichen Hoffnungen und dem gleichen Ideal huldbigen.

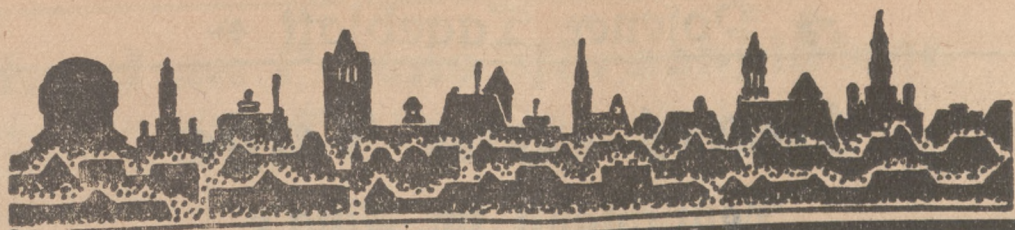
Die Stunde, so schloß Delbos, scheine gekommen, daß der häufig von Frankreich und Deutschland und vor allem von den Kriegsteilnehmern betonte Friedenswille besser verwirklicht werden könne. Das werde dann leichter möglich sein, wenn die friedfertigen Erklärungen nicht mehr von Waffengeklirr übertönt würden.

Der Senat beschloß die Aussprache durch die Annahme einer Entschlieung, die die Regierungserklärung billigt und ihr das Vertrauen ausspricht, daß sie eine Politik des Friedens und der Entspannung im Rahmen der kollektiven Sicherheit fortsetzen werde.

Diese Entschlieung würde mit 213 gegen eine Stimme angenommen.

Die Zeitung bringt die Welt ins Haus

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 24. Februar

Donnerstag: Sonnenaufgang 6.49, Sonnenuntergang 17.24; Mondaufgang 18.02, Monduntergang 6.20.

Wasserstand der Warthe am 24. Febr. + 0,70 gegen + 0,59 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 25. Febr.: Anfangs veränderliche, später wieder stärkere Bewölkung ohne nennenswerte Niederschläge; nach leichtem Nachtfrost Tagestemperaturen wenige Grad über Null; schwache Luftbewegung.

Teatr Wielki

Mittwoch: „Pique-Dame“
Donnerstag: „Der Vogelhändler“
Freitag: „Aida“

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr
Apollo: „Das Zigeunermädchen“ (Engl.)
Gwiaźda: „Heißes Blut“ (Deutsch)
Metropolis: „Czu Czaj Czaj“
Słońce: „Papa heiratet“ (Poln.)
Sinf: „Ewa“ (Deutsch)
Wisłona: „Der Zigeunerbaron“ (Deutsch)

Autobusausflug nach Berlin

Der Polnische Touringklub gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß die Teilnehmer des Ausflugs zur Berliner Automobilausstellung, die am 19. Februar wegen nicht rechtzeitiger Erlangung der nötigen Papiere nicht fahren konnten, an einem siebentägigen Ausflug zum Schluß der Automobilschau werden teilnehmen können. Dieser Ausflug wird am 2. März, um 10 Uhr vormittags vor dem Klublokal mit dem Autobus angetreten. Alle näheren Auskünfte erteilt das Sekretariat des Klubs in der ulica Fredry 12, Tel. 2410. Meldungen werden nur bis zum Sonnabend einchl. entgegengenommen.

Bund deutscher Sänger

Die Posener Ortsgruppe des Bundes deutscher Sänger weist ihre Mitglieder darauf hin, daß der heutige Übungsabend der Jugendgruppe ausfällt.

Tod eines hervorragenden Gelehrten

Die Posener Universität hat einen neuen Verlust zu beklagen. Nach kurzer Krankheit starb im Alter von 64 Jahren an den Folgen einer schweren Grippe der bekannte Gelehrte Prof. Dr. Denizot, der mehrere Jahre Kurator des Vereins deutscher Hochschüler war. Der Verstorbene wurde in Posen geboren, wo er auch die Reifeprüfung ablegte. Er studierte dann am Polytechnikum zu Berlin und Tübingen. Ferner war er Universitätsassistent in Halle. Von 1900 bis 1907 ist er Mitarbeiter im Staatlichen Eichamt in Berlin und zugleich Assistent des Charlottenburger Polytechnikums gewesen. Dann erhielt er einen Ruf nach Lemberg, wo er im Jahre 1908 außerordentlicher Professor für allgemeine und analytische Mechanik wurde. Nach den Kämpfen um Lemberg, an denen er teilnahm, kam er im April 1919 als ordentlicher Professor an die Posener Universität, an der er bis zu seinem Tode gewirkt hat. Der Verstorbene wurde mit dem Kreuz der Lemberg-Verleibiger und der Ehrenlegion sowie dem Kommandeurkreuz des Ordens Polonia Restituta ausgezeichnet und war Korrespondenzmitglied der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften.

Selbstmord eines Studenten

Der 22jährige Student Ignacy Dąbowski verübte gestern früh auf einer Bank im Moniuszko-Park Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er drei Stunden später starb. Der Grund zu seiner Verzweiflungstat ist unbekannt.

Erfaltungsstatistik?

Nein, das gibt es nicht — aber wenn es eine solche Berechnung gäbe, in der die Erfaltungen im Leben eines einzelnen Menschen, der Bewohner einer Stadt oder gar eines Landes registriert würden, dann wäre diese außerordentlich interessant und lehrreich. Würde man die Berechnung fortsetzen, würde man die durch Erfaltung verursachten Stunden mangelnder oder gar fehlender Arbeitsfähigkeit, getriebenen Lebensgenusses usw. verzeichnen, man würde den sich ergebenden Zahlen keinen Glauben schenken. Vielleicht ist es gut, daß es solche Statistiken nicht gibt, denn diese würden überängstlich werden. Alle aber würden einsehen, daß eine gewisse Vorsicht zu Zeiten besonderer Anrechnungsfahr durchaus am Platze ist. Dieser Schuß ist uns modernen Menschen ja auch sehr leicht gemacht, indem die Wissenschaft uns Mittel zur Verfügung stellt, wie z. B. die bekannten Aspirin-Tabletten.

Brombergs Kampf um den Wojewodschaftssitz

Der Kampf zwischen Bromberg und Thorn um den Sitz der Wojewodschaft Pommerellen wird mit unverminderter Stärke geführt. Unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Barcijszewski hat am Montag in Bromberg in dieser Frage eine Sitzung stattgefunden, an der Vertreter der polnischen Industrie, des Handels, des Handwerks, der Berufsverbände und der Stadtverordnetenversammlung von Bromberg teilnahmen. In dieser Versammlung ist darauf hingewiesen worden, daß die Entscheidung, die vorläufig in Warschau gefallen ist, die Lage des Nekebezirks keineswegs bessere und die polnische Küste mit Gdingen an der Spitze sogar benachteiligt werde, wenn Bromberg nicht Sitz der Wojewodschaft werden würde. Auf diese Gefahren weist man nicht nur im Nekebezirk und in den übrigen Teilen Pommerellens hin, sondern in der gleichen Art habe sich ein besetzener Sachkenner des polnischen Verwaltungswesens, Professor K a z i m i e c z P o s e n , ausgesprochen. Man könne sich nicht vorstellen, welche Hindernisse in Warschau bestünden. Aus verwaltungstechnischen Erwägungen müßte Bromberg Mittelpunkt der Wojewodschaft werden, zumal alle kulturell-politischen und wirtschaftspolitischen Argumente dafür sprechen und auch

in strategischer Beziehung keine Bedenken mehr vorliegen. Es sprechen nicht nur rein verkehrstechnische und geographische Erwägungen mit, sondern es wird vor allem die Tatsache betont, daß Bromberg seiner ganzen wirtschaftlichen Vergangenheit und Gegenwart nach besonders gut für den Sitz der Wojewodschaft vorbereitet ist. Hinzukomme, daß Bromberg alle Voraussetzungen hat, den Wojewodschaftssitz hierher zu verlegen, während Thorn über kurz oder lang gezwungen sei, noch viel größere Investitionen als bisher machen zu müssen, um der Aufgabe als Wojewodshauptstadt gerecht zu werden. Die versammelten Vertreter beschlossen nach eingehender Diskussion, die Initiative zu übernehmen, um in Warschau schon in diesen Tagen vorstellig zu werden, bevor die weiteren Debatten auf parlamentarischem Boden über die Frage fortgesetzt werden. Zu diesem Zweck ist eine Kommission gebildet worden, die sich aus je einem Vertreter des polnischen Handels, der Industrie, des Handwerks, der Berufsverbände und aus den beiden Bromberger Sejmabgeordneten zusammensetzt.

Man glaubt in Bromberg immer noch an einen Erfolg, solange die letzte und endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist.

Brotpreis wieder erhöht

Wie die Bäckereinnung bekannt gibt, ist mit Gültigkeit vom Montag eine weitere Verteuerung des Brotpreises eingetreten. Das Zweipfund-Roggenbrot kostet fortab 38 Groschen.

Nati Morales noch einmal

Wie die Direktion des Teatr Wielki mitteilt, wird die spanische Nati Morales, die in Posen mit großem Erfolg getanzt hat, am 2. März noch einen Tanzabend geben.

Wochenmarktbericht

Das Warenangebot war reichhaltig, die Nachfrage dagegen gering. Die Preise für Mollereierzeugnisse sind etwas erhöht. Man verlangte für Tischbutter 1,50—1,70 für Landbutter 1,30 bis 1,40, Weiskäse 30—35, Sahnekäse 60, Milch 18, Sahne Viertelsterl 30—38, die Mandel frische Eier 1,50—1,60, Kisteneier 1,10—1,20. Auf dem Fleischmarkt waren folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 70—1,00, Rindfleisch 70—1,00, Hammelfleisch 65—90, Kalbfleisch 70 bis 1,20, Kalbsleber 1,00—1,20, Rinder-

Schweineleber 50—90, Wurstmalz 50, roher Speck 80—85, Räucherpep 1,00, Schmalz 1,00, Gehadtes 60—90. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,80—4, Enten 2,80—6, Gänse 3,50—8, Puten 3,50—7, Perlfühner 2,20—3,20, Tauben das Paar 90—1,20, Kaninchen 1—2,50. Der Gemüsemarkt lieferte Mohrrüben zum Preise von 10, rote Rüben kosteten 5—10, Zwiebeln 10, Rettiche 20, Salattarsoffeln 10, Kartoffeln 4—5, Schwarzwurzeln 30—35, Rosenkohl 50—60, Grünkohl 15—20, Rotkohl der Kopf 15—30, Wirsingkohl 15—35, Weißkohl 10—30, Spinat 70, Bruten 2 Pfd. 15, Badobst 80—1,30, Kohlrabi d. Pfd. 20, Feigen 1,00, Walnüsse 1—1,20, Suppengrün 5—10, Meerrettich 10, Zitronen 15—18, Bananen 30—40, Apfelsinen 10—50, Mandarinen 20—30, Äpfel 20—70, Birnen 40—60, Sauerampfer 25, Schnittlauch, Petersilie 10, Sellerie d. Pfd. 30, Petersilie d. Pfd. 20, getr. Pilze Viertelpfund 60—1,00, Knob 40, Pflaumenmus 70, Sauerkraut 15, getr. Äpfel Viertelpfund 30, saure Gurken 5 bis 15, Erbsen 20—30, Moosbeeren 50, Bohnen 20—40, Khabarber 50, Kürbis 10, Salat das Köpfchen 30—35. Auf dem Fischmarkt war das Angebot genügend, die Nachfrage mäßig. Man verlangte für Hechte 1,40, Schleie 1,20, Hele 70—80, Karpfen lebend 1,20, Karauschen 80 bis 1,00, Barsche 50—1,20, Weißfische 40—80, grüne Serringe 30—45, Salzheringe 10—15, Stodfisch 80—85, Zander 2,40, Dorsch 80 Groschen.

Aus Posen und Pommerellen

Kijzkowo

Am Helldengedenkfeier. Zum Sonntagsgottesdienst hatten sich in der evangelischen Kirche viele alte Krieger und ein großer Teil der Gemeindefreie eingefunden, um gemeinsam das Helldengedenken zu feiern. Der ganze Gottesdienst war auf diese Feier eingestellt. Die große Helldengedenkstafel war von Tannengrün umrahmt, und ein sinnvoller kleiner Altar, geschmückt mit Szenen des gewaltigen Ringens, war davor aufgebaut. Ein vierstimmiger Chor von Frontkämpfern sang das Lied vom guten Kameraden. Am Nachmittag um 3 Uhr hatte die Deutsche Vereinigung und andere Organisationen zur Helldengedenkfeier nach Kijzkowo eingeladen. Nach einer Ansprache des Kameraden Stoffmeier trug die Jugendgruppe stimmungsvolle Lieder und Sprechstücke vor. Eine Gruppe alter Frontkämpfer brachte Szenen vom Siegen und Sterben des großen Kriegers zum Vortrag. Nach einer zu Herzen gehenden Ansprache eines Kameraden schilberte ein Frontkämpfer die Ergebnisse seiner 5½-jährigen französischen Gefangenenschaft. Das von allen gesungene Lied vom guten Kameraden schloß die eindrucksvolle Feier.

Snowroclaw

2. Von einem Einbrecher schwer verletzt. Vor dem Hause des Wladyslaw Jankowski in der Patoischer Straße wurde von dem Mieter Michal Pysjan eine verdächtige Person bemerkt, die gegen 7 Uhr abends durch das Kellerfenster in die Speisekammer des Hausbesizers stieg. Pysjan ging darauf in den Keller, wo er den unbekannteren Reiz beim „Einpaden“ vorfand. Der überraschte Einbrecher zog aber plötzlich ein Messer aus der Tasche, öffnete es und stach damit auf P. ein, der am Kopfe und an den Händen schwer verletzt und blutend um Hilfe rief. Einwohner eilten herbei und nahmen den Täter fest, der dann der Polizei angeführt wurde. Es handelt sich um den bekannten Zynmunt Król aus hiesiger Stadt. Pysjan mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

3. Schlägerei bringt Einbruchsdiebstahl an den Tag. Der hiesige Einwohner Józef Lasiewicz wurde am Tage von den Brüdern Florian, Aleksander und Kazimierz Stuchowski überfallen und verprügelt. Aus Rache dafür teilte L. der Polizei mit, daß jene in der Umgegend mehrere Diebstähle sowie den Einbruchsdiebstahl bei dem hiesigen Kaufmann Jan Wójcicki im Februar 1936 verübt haben, wo den Tätern 1000 Zloty in die Hände fielen. Die Geldkassette wurde

von ihnen im Walde von Malachowo vergraben. Auf dieses Versteck wies er die Polizei, weil jene behaupteten, daß L. den Einbruchsdiebstahl verübt hat. Dieses Geheimnis hatte ihm seine Geliebte, die Schwester der drei Brüder, Janina St., anvertraut, worauf alle fünf festgenommen und dem Gerichtsgewandnis in Gnesen angeführt wurden.

4. Sechs Geflügel- und Getreidediebe schwer bestraft. Vom hiesigen Bürgergericht wurden sechs Diebe, die in der Umgegend sowie in den Kreisen Gnesen und Rogilno viele Geflügel- und Getreidediebstähle verübten, schwer bestraft, und zwar: Antoni Karnafel ohne ständigen Aufenthalt zu 10 Monaten Gefängnis und 5 Monaten Arrest, Leon Golebiał aus Rudocinet zu 6 Monaten Gefängnis und zwei Monaten Arrest, dazu die Brüder Sołkowiński aus Władowen: Edmund S. zu 13 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Arrest, Marian zu 13 Monaten Gefängnis, Władysław zu 6 Monaten Gefängnis und Waclaw, der die gestohlene Beute in Gnesen, Tremessen und Konin verkaufte, zu 4 Monaten Arrest mit Bewährungsfrist und 20 Zloty Geldstrafe.

5. Messer und Dolch hatten Ernte. — Drei Schwerverletzte. In Montwy bei Snowroclaw war es zwischen dem in den Solowaywerken angestellten Beamten Władysław Turowski und seiner Ehefrau auf Grund familiärer Angelegenheiten zu einem heftigen Aufruhr gekommen. Plötzlich ergriff die furchtbar erzogene und wutentbrannte Frau einen Dolch und hieb damit auf ihren Mann ein, der nur halb angekleidet und von Blut triefend auf die Straße fiel, wo er im Schnee ohnmächtig zusammenbrach. Der hinzugerufene Arzt stellte auf dem Gesicht und Rücken des L. mehrere gefährliche Stichwunden fest, worauf er die Ueberführung des schwerverletzten Mannes ins Snowroclawer Krankenhaus anordnete. — Eine zweite Ehefrau spielte sich in der St. Geiststraße in Snowroclaw ab, wo der an einer unheilbaren Krankheit leidende Zeste seiner Frau mit einem Messer die Kehle durchschnitt. In hoffnungslosem Zustande wurde auch dieses Opfer ins Krankenhaus geschafft. — Ferner war es in dem Egmittantengebäude, der sog. Mühle, unter den Bewohnern der Kinder wegen zu Streitigkeiten gekommen, in deren Verlauf der 27jährige St. Jankowski von seinem älteren Bruder mit dem

Die Grippe droht!

Dann sofort das bewährte **ASPIRIN** Polnisches Erzeugnis. In allen Apotheken erhältlich.

Messer derartig bearbeitet wurde, daß es schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kawitsch

— Kurze Freude. Ein gewisser Labeda und Borczyk wollten sich Geld für einen Sonntagschnaps „verdienen“. L. überredete den 16jährigen Jedroch aus Lissa zu einem Spaziergang in den Buchwerder Forst. Hier wartete schon Borczyk, der sich als Kriminalbeamter auswies und beide einer Verhaftung unterzog. Bei dem Jedroch „beschlagnahmte“ er Papiere und 12 Zloty. Dann brachte er die Verhafteten auf das Grenzkommissariat. Er kam aber nicht so weit, denn unterwegs verschwand er. Als sich kurz darauf Labeda drückte, meldete Jedroch den Vorfall der Polizei, die noch am gleichen Sonntag die Täter und auch fast vollständig das Geld herbeischaffte.

Bojanowo

— Selbstmord. Die Untersuchung über den Leichnam bei Koniden hat ergeben, daß als Todesursache Selbstmord anzunehmen ist. Es handelt sich um den 25jährigen B. Fractowiał, der am Sonnabend das Gut Tarhalka verlassen hat.

Neutomischel

1. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom 15. zum 16. Februar im Geschäft des Fleischermeisters Karl Rüdiger im Dorf Boruni verübt. Einbrecher verschafften sich gewaltfam Eingang in Keller und Laden und raubten Fleisch- und Wurstwaren im Werte von etwa 300 Zl. Der Besitzer befand sich auf einer Geschäftsreise zum Viehmarkt nach Posen. Die beiden schwarzen Hunde hatte man vergiftet.

Ebenfalls durch Einbruch ausgeraubt wurde die Wohnung des Fräulein Dora Pflaum in Kroschnitz, während die Besitzerin bei Verwandten zu Besuch war. Da es sich um eine kostbare Wohnungseinrichtung handelt, ist der Schaden sehr groß.

2. Eine würdig ausgestattete Helldengedenkfeier fand am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Olejniczakischen Saale durch die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung statt. Unter dem Vortritt von alten Frontkämpfern zog die Jugendgruppe ein, und mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Morgengrot“ begann die Feier. In der nun folgenden Ansprache gedachte Volksgenosse Hinz der vielen Blutopfer des deutschen Volkes im Weltkriege und seiner zwei Millionen Toten; der unsterblichen Helden von Langemarck und des Kameradschaftsgeistes der Front; sprach von der freudigen Hingabe und Begeisterung unserer gefallenen Helden, die sich in ihren Briefen und Berichten an die Heimat offenbarte, und widmete auch den gefallenen polnischen Kameraden warme Worte. Die Rede, der alle tiefgeriffen lauschten, Wang aus in die Mahnung, sich des vielen gekloffenen Blutes würdig zu erweisen. Sprechstunde und Gedichte der Jugendgruppe wechselten ab, und zum Schluß sangen alle gemeinsam das Lied vom guten Kameraden.

3. Helldengedenkfeier. Am Sonntag wurde auch in der evangelischen Kirche zu K u s c h l i n eine Feier zum Gedenken der im Weltkriege ge-

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am fünften Ziehungstage der 1. Klasse der 38. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

- 100 000 Zl.: Nr. 96 806.
- 5000 Zl.: Nr. 35 323.
- 2000 Zl.: Nr. 90 966.
- 1000 Zl.: Nr. 4870, 134 467.

Nachmittagsziehung:

- 20 000 Zl.: Nr. 186 528.
- 10 000 Zl.: Nr. 160 681.
- 1000 Zl.: Nr. 2306, 15 245, 32 489, 42 818, 46 111, 69 477.

Sport vom Tage Deutschland im Finale

fallenen Helden abgehalten. Trotz des sehr schlechten Wetters hatte sich die andächtige Gemeinde von nah und fern in dem schlichten Dorfkirchlein zusammengefunden.

Grippe- und Masernepidemie. Infolge der in Kufschin seit etwa drei Wochen aufstrebenden Grippe- und Masernkrankungen wurde die Volksschule durch die zuständige Behörde auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Schubin. In Blotowo veranstaltete die Feuerwehr ein Tanzvergnügen, welches einen harmonischen Anfang nahm. Um Mitternacht stellten sich dort auch drei Söhne aus der Familie Kujawa mit einem Jäger Gnilla ein.

Wirklich. Kredite für Handwerker des Kreises. Kredite in Höhe von 25 000 Loty werden von der Kreis-Sparkasse Wirklich Anfang März für kleine selbständige Handwerker bereitgestellt.

Die Polizei sammelt für die Arbeitslosen. Bei der Sammlung für die Arbeitslosen hat auch die Polizei des Kreises Wirklich in anerkannter Weise Anteil genommen.

Die Beschäftigung der Arbeitslosen. Die Arbeitslosen des Kreises, die im vergangenen Jahr Unterstützungen bezogen haben, wurden vornehmlich bei Chausseearbeiten und Straßenpflasterungen beschäftigt.

Film-Besprechungen

Metropolis: „Ein-Ein-Ein“. Dieses angebliche Filmmärchen von Ali Baba und den vierzig Räubern ist ein glattes Mißverständnis. Man fragt sich, wo denn das Märchenhafte blieb.

Am gestrigen Dienstag kamen in London Begegnungen zum Austrag, die für vier Mannschaften von entscheidender Bedeutung waren.

Die deutsche Mannschaft, die ohne den wegen einer Zupperlegung verhinderten Zaenede gegen die Tschechoslowakei antrat, hatte einen harten Kampf zu bestehen.

Schmeling nach Amerika unterwegs

Dienstag vormittag hat sich Max Schmeling zusammen mit seinem Freund und Betreuer Max Machon auf den Weg nach Amerika gemacht, der diesmal über Paris und Le Havre mit der „Verengaria“ erreicht wird.

mit Hilfe der ordentlichen Gerichte zu verhindern.

Diese amerikanischen Manipulationen, die nicht allein der Sucht nach Reklame um jeden Preis entspringen, geben dem Plan Schmeling-Braddock in Berlin immer neue Nahrung.

Auftakt der Hallensportabende des DSC

In der Soló-Halle wurde am gestrigen Dienstag ein Freundschaftswettkampf der Leichtathleten von DSC und KPW ausgetragen. Die Begegnung, die eine gute Organisation hatte und recht ansprechende Leistungen bot, verlief unentschieden.

Karnowo-Karnówko, Bau einer Chaussee Keshal-Komorowo. Diese Pläne werden gegenwärtig vom Wojewodschaftsamt in Posen geprüft.

Pinne. Die Besage-Ortsgruppe Pinne hatte am Sonnabend Fr. Busse zu einem Vortrage für Landwirtsfrauen gebeten.

Wongrowitz. Der Heldengedenktag wurde durch einen Festgottesdienst feierlich begangen. Am Nachmittag veranstaltete die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe eine Gedenkstunde.

Eisenbahnunfall. Auf dem hiesigen Bahnhof geriet beim Rangieren der Eisenbahnarbeiter Guzial unter die Räder eines Waggons, die ihm beide Beine vom Rumpfe trennten.

für die Deutschen, bis zum Schluß durchzuhalten. Die Tschechen gingen aufs Ganze und wollten das deutsche Tor förmlich überrennen, aber Egginger verteidigte seinen Torbereich wie ein Löwe.

Nachts gegen 2 Uhr kam der erlösende Gongschlag, der Altine wie Zuhauer nach dem nervenaufpeitschenden Kampfe aufatmen ließ. Die deutsche Mannschaft hatte den knappen Sieg von 2:1 acht kampfreiche Minuten hindurch behauptet.

Sehr erbittert wurde auch im zweiten Entscheidungstreffen des Tages zwischen Polen und der Schweiz, die am Vortage die Ungarn nur 4:2 hatte besiegen können, um den Eintritt ins Finale gekämpft.

Ausweis eines weltbekannten Reisebüros nicht weniger als 25 amerikanische Reisegeellschaften in der Zeit von Mai bis September Deutschland besuchen werden. Die Austragung eines Weltmeisterschaftskampfes Schmeling-Braddock in der Reichshauptstadt sollte geeignet sein.

Szymura mit 5,90 Meter vor Bernhard 5,50. Sieger in der Bendelstafette über 6x50 Meter wurde die Mannschaft des KPW in der Zeit von 44,2 Sek.

Der nächste Bogkampf Polen-Deutschland in Lodz

Auf der Tagesordnung der nächsten Vorverband-Sitzung befindet sich auch die Frage des Rückkampfes Deutschland-Polen. Nach Ansicht des Verbandstapilans Bielewicz wird es möglich sein, das Treffen in Lodz unter freiem Himmel zum Austrag zu bringen.

Henkel schlug Cramm

Das internationale Tennisturnier von Beau-Rieu endete mit einem großen deutschen Erfolg. Das Männerdoppel wurde zu einer rein deutschen Angelegenheit. Henner Henkel gelang es, den deutschen Meister Gottfried v. Cramm mit 5:7, 6:2, 6:2 zu schlagen.

Dab bleibt in der Liga Ist aber zum Abstieg verurteilt.

Der Hauptpunkt der Beratungen der Generalversammlung des Polnischen Fußballverbandes war die Regelung der „Angelegenheit Dab“. Durch Beschluß der Liga war der schlesische Verein gestrichen worden.

Gerade jetzt

müssen Sie regelmäßig Ihre Zeitung lesen. — Keine Frage, auf die die Zeitung nicht unermüdlich Tag für Tag Antwort gibt. — Kein wichtiges Geschehnis in der Heimat und in der weiten Welt, dessen Kunde Sie nicht in jedes Haus brächte, keine Ausgabe, die nicht für Zerstreuung und Unterhaltungorgt.

Darum

bestellen Sie noch heute das „Posener Tageblatt“ für März.

stiges Ergebnis. Jedoch wurde darauf eine Kommission gewählt, die nach längerer Beratung der Generalversammlung den Antrag vorlegte, daß bis zum 15. August zu verhängen. Dadurch ist es dem Schlesischen Liga-Klub nicht möglich, die Meisterschaftsspiele zu absolvieren.

Der einzige weitere interessante Punkt der Beratungen war die Vorstandswahl, wo der langjährige Vorsitzende des PZPM, General Bończa-Uzdowski, zurücktrat und der bekannte Sportführer Oberst Glabiz an seine Stelle gewählt wurde.

Bogampf Wien-Thorn unentschieden

In Thorn wurde am Dienstag ein Städtebogampf zwischen Wien und Thorn ausgetragen. Der Kampf endete unentschieden 8:8. Im Schwergewicht gewann Choma gegen den Oesterreicher Luz durch technischen Knockout.

Auszeichnung für Scherffe

Der Vorstand des Polnischen Fußballverbandes hat einer Reihe verdienter Fußballer Polens das Silberne Verdienstabzeichen verliehen. So erhielt u. a. der Wartspieler Friß Scherffe das Silberne Verdienstabzeichen 2. Klasse.

Ausschreibung zum Leichtathletik-Hallensportfest des D. S. C.

Am Sonntag, 14. März, veranstaltet der Deutsche Sportklub um 9 Uhr sein drittes Leichtathletik-Hallensportfest. Es werden folgende Wettbewerbe ausgetragen:

- a) Jugendklasse C (Jahrgang 1922 u. jünger). Dreilampf: Hochsprung, Kugelstoß 4 Kg., 50-Meter-Lauf. Staffel: 6 x 50 Meter. b) Jugendklasse B (Jahrgang 1920 und 1921). Dreilampf: Weitsprung, Kugelstoß 5 Kg., 60-Meter-Lauf. Staffel 6 x 50 Meter. c) Jugendklasse A (Jahrgang 1918 und 1919). Dreilampf: Hochsprung, Kugelstoß 5 Kg., 80-Meter-Lauf. Staffel 6 x 50 Meter. Einzelsportwettbewerb 800-Meter-Lauf. d) Junioren (Jahrgang 1916 und 1917) und e) Senioren. Läufe: 60 Meter, 80 Meter, 800 Meter, 3000 Meter. Staffeln: 6 x 50, 3 x 800 Meter. Sprünge: Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Wurf: Kugelstoß.

- Austragungsbestimmungen. 1. Die Veranstaltung findet nach den Bestimmungen des PZPM statt und ist offen für alle organisierten und nichtorganisierten deutschstämmigen Sportler. 2. Die Wettkämpfe finden in der Soló-Halle, Droga Dobinista, statt. Beginn der Kämpfe 9 Uhr früh. 3. Die Sieger erhalten Ehrenurkunden. 4. Die Einätze betragen für jeden Einzelwettbewerb 0,50, für jede Staffel 1 Zl. 5. Meldungen sind bis spätestens Mittwoch 10. März, 14 Uhr an G. Draga, Poznań, ulica Łakowa 4a, m. 10, unter Beifügung der Meldebücher zu richten. 6. Die Meldung muß enthalten: Vor- und Zunamen, Geburtsdatum, genaue Anschrift, genaue Bezeichnung der Wettbewerbe, evtl. Vereinzugehörigkeit. 7. Die Wettkämpfe werden in Form eines Einzel- und Mannschaftskampfes ausgetragen, wobei die ersten vier Plätze gewertet werden.

Ein Sowjet-Eisbrecher ge'tonnen

Moskau, 23. Februar. Der sowjetrussische Eisbrecher „Semjorla“ erlitt im Schwarzem Meer Schiffbruch und ist, wie die Pat. aus Odessa meldet, allem Anschein nach mit der gesamten Mannschaft gesunken.

In dem letzten von den Küstenstationen aufgefangenen Funktelegramm teilte der Sowjet-Eisbrecher mit, daß der Maschinenraum bereits mit Wasser vollaufe und daß die Mannschaft das Schiff verlasse. Nach diesem Funkspruch vernahm man keine SOS-Rufe mehr. Die beiden Hilfskreuzer „Taisun“ und „Senkin“ haben während des ganzen Dienstags die vermutliche Unglücksstelle genau abgesehen, konnten jedoch weder Menschen noch Wrackstücke des Eisbrechers entdecken. Dagegen wurden zwei von dem Eisbrecher „Semjorla“ stammende und an Land geworfene Tonnen aufgefunden, so daß sich der Untergang des Sowjetdampfers zu bekräftigen scheint.

Getreidepreisspiegel an Polens Börsenplätzen

Nachstehend bringen wir eine Tabelle über Getreidepreise am 19 Februar 1937 pro 100 kg loco Waggon am Grosshandel-Börsenplatz:

Table with 11 columns for different locations (Warschau, Lodz, Posen, Bromberg, Kattowitz, Krakau, Wilna, Lemberg, Lublin, Rowne) and rows for various grain types like Einheitsweizen, Weizen, Roggen, etc.

Die Lage der polnischen Privatbanken

Fortgesetzter Einlagenrückgang — Beträchtliche Verminderung der Kredite auf laufenden Konten

Die Veröffentlichung der Jahresbilanzen der polnischen Privatbanken für 1936 steht gegenwärtig noch aus. Inzwischen ist bereits vom statistischen Hauptamt die jährliche Uebersicht über die Gesamtbilanzen der polnischen Privatbanken zusammengestellt und bekanntgegeben worden.

hältnismässig geringen Betrag von 314,5 Mill. Zloty auf 332,8 Mill. Zl. Dabei ist zu bedenken, dass sich seit dem Sommer 1936 eine nicht unbeträchtliche Steigerung der industriellen Produktion und der Umsätze durchgesetzt hat.

erhöht haben; die ersteren von 25,2 auf 30,0 Mill. Zl. die letzteren von 87,5 Mill. Zl. auf 101,9 Mill. Zl. In beiden Fällen dürfte es sich weniger um neue Kredite, als vielmehr um die Umwandlung von kurzfristigen in langfristige handeln.

Die gesamte Bilanzsumme ist nach der Uebersicht des statistischen Hauptamtes für 1936 mit 1515,2 Mill. Zl. um 67,6 Mill. Zl. höher als im Vorjahre. Hieraus kann jedoch nicht auf eine Erhöhung der Geschäftstätigkeit der privaten Banken geschlossen werden.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

Table listing various financial instruments like Staatsl. Konvert.-Anleihe, Prämien-Dollar-Anleihe, etc. with their respective values.

Warschauer Börse

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren reger, in den Privatpapieren einheitlich.

Amtliche Devisenkurse

Table showing exchange rates for various cities like Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, etc.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 64,35, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 65,35, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 47, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 43,5, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 51,63 bis 49,50-49,63, 5proz. Staatsl. Konv.-Anleihe 1924 53,75, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 51,00, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 60,50, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rohny 83,25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rohny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.-III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.-III. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt

Getreide. Posen, 24. Februar 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze: Roggen 45 t zu 25,25; Hafer 15 t zu 23,10; 15 t zu 23,25; 175 t zu 23,50 Zl.

Table listing grain prices for various types like Roggen, Weizen, Braugerste, etc. with prices in Zloty.

Die gesamte Bilanzsumme ist nach der Uebersicht des statistischen Hauptamtes für 1936 mit 1515,2 Mill. Zl. um 67,6 Mill. Zl. höher als im Vorjahre. Hieraus kann jedoch nicht auf eine Erhöhung der Geschäftstätigkeit der privaten Banken geschlossen werden.

Table listing prices for various agricultural products like Speisekartoffeln, Leinkuchen, Rapskuchen, etc.

Stimmung: ruhig; Einheitshafer, zur Saat geeignet, über Notiz. Gesamtumsatz: 3315 t, davon Roggen 1226, Weizen 550, Gerste 147, Hafer 373 t.

Posener Viehmarkt

Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe. Auftrieb: 372 Rinder, 1600 Schweine, 468 Kälber und 96 Schafe; zusammen 2536 Stück.

Table listing prices for different types of cattle (Rinder), pigs (Schweine), and sheep (Schafe).

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrucci; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Wirtschaft und Provinz: Guido Baehr; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf; Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Świątliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Am 21. d. Mts. verschied nach kurzer Krankheit unerwartet unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Gustav Matheus

im 23. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Matheus.

Ofieczna, den 23. Februar 1937.

Beerdigung am Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Am 22. Februar 1937 abends 10 1/2 Uhr verstarb sanft und unerwartet mein lieber Bruder, Schwager, unser guter Onkel,

der **Drogist**

Otto Herkner

im 62. Lebensjahre.

Hugo Herkner.

Posna, den 22. Februar 1937.

Beerdigung am Donnerstag dem 25. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause ul. Ofieczna 70.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme am Verlust unserer Mutter,

Frau Sophie Rust

spreche ich gleichzeitig im Namen aller trauernden Hinterbliebenen auf diesem Wege unseren

herzlichen Dank aus.

Bistupin, den 23. Februar 1937.

Erich Rust.

Erstklassige Herdbuchbullen

verkauft

Herrschaft Pepowo, pow. Gostyn Wlkp.

3 Zimmer
mit Zubehör, Dachpart., in modernem Neubau, per 1. April zu vermieten Näheres:
Zasna 19, Wohnung 2. Tel. 6580.



Alle, die das Bessere vom Guten unterscheiden, kaufen deutsche

ERIKA-Schreibmaschinen

daher ein Absatz von 1000 Stück in Poznań ab 1934

Skóra i Ska., Poznań

Al. Marcinkowskiego 23.

Lichtspieltheater Słonce

Heute, Mittwoch,

Premiere des neuesten heiteren Musiklustspiels

Papa heiratet

In den Hauptrollen:

Lidia Wysocka, Jadzia Andrzejewska,

Mira Zimińska, Franc. Brodniewicz, Fertner u. a.

Urkommische Situationen! Schöne Melodien!

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen

in geschmackvoller, moderner Aufmachung. —

Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,

Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate,

ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte

in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań

Al. Marsz. Pilsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.

Zu sofort gesucht unverheirateter, energischer, ehrlicher

I. Beamter

mit Praxis, sowie jüngerer Hofbeamter

auf 1600 Morg. gr. intensives Pachtgut.

Erleben, Skalmirowice, pow. Inowroclaw.

Agent

zum Vertrieb eines ersten deutschen Nähmaschinenfabrikats an Wiederverkäufer gesucht Nur branchekundige Herren wollen sich melden unter 1771 an die Geschst. d. Ztg., Poznań 3



Uhren-, Gold- und Silberwaren.

Billigste Preise.

T. GĄSIOROWSKI

Poznań, św. Marcin 34, neben der Schule Tel. 55-28

Heute neu!

Die Woche

Neue Bilder aus Bali u. a. m.

Die Gartenlaube

Für Familie und Heim.

J. B. Illustrierter Beobachter

Die aktuellste illustrierte Zeitung

Die Braune Post

Das Schwarze Korps

Der Stürmer

Im Buch- u. Strassenhandel erhältlich.

Auslieferung

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 25.

Überschriftswort (fest) 20 Groschen
jedes weitere Wort 10
Stellengedächte pro Wort 1
Offertengedächte für illustrierte Anzeigen 50

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenaufschlusses angefordert

Verkäufe

Konserven-
Dosenverschluss-
und
Abschneidemaschinen
„No“,
eigener Fabrikation, in 2
Ausführungen, 4. ermäßigten
Preisen.

Konservendosen
und **Deckel**,
blei- und verniert.
Thermometer und
Gummihappen
für Säugl.

Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spöldz. z ogr. odp.
Poznań.

Neuheiten!
Broschen, Kupfer,
Schmalen
sämtliche Schneidgeräten
in großer Auswahl.
Andrzejewski
Główna 18.

K Dämpfer
A Kessel
R Dampfanlagen
T Quetschen
O und Rüben-
F Schneider
F Stärkewaagen
E Sortier-
L zylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. M. z y. skiego 6
Tel. 52-25.



Motorrad „Phänomen“

m. Sachs-Motor 2,75 PS,
2 Ganggetriebe, elektr.
Licht, steuerfrei, Regi-
strierung wie Fahrrad.
Preis

695.— zł

WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.

Damenwäsche



Damen- und
Kinderwäsche
aus Kamewe-
Seide, Wiltones-
Seide, Tulle de soie,
Seiden-Trikot, Kan-
sai, Batist, Reinen,
sowie alle Tricotwa-
mpfehle in allen
Größen und großer
Auswahl

J. Schubert
Leinenhaus
und Wäscheabteil
Poznań.

Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008

Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Spar-
kasse
Telefon 1768



Dauerhafteste Strümpfe

Soden, Handschuhe
Trikotagen, Sweater
Krawatten, Schals
sowie Damen- und Herren-
wäsche.

W. Trojanowski
św. Marcin 18.
Tel. 56-57.



Dauer-
wellen,
Haar-
färben
u. m.
erstklassig bei

N. Muszyński
ul. 3 Maja Nr. 3,
ul. 27 Grudnia Nr. 4.

Abzugeben:
Ziegel — Tonsteine,
Hohlsteine,
Deckensteine,
Krippenschalen,
transportable Ofen,
Wasserverdunst.,
Bauholz,
Balken, Kantholz, Schaf-
bretter nach Maßstäben,
Dielenbretter gehobelt,
Eisenware, astreine Sei-
ten 20 mm
in bekannter guter Qualität
zu mäßigen Preisen:
W. Berkiewicz,
Fabryka Ceramiczna,
ceglarnia i tartak,
Ludwikowo, p. Mosina

Kaufgesuche

Für Gutstufmacherei
gebrauchte
Hobelmaschine
und
Bandsäge
gesucht. Elektr. antrieb vor-
zuziehen. Für Schneide-
Drehbank, 3-4 Meter-
Leistung. Offerten u. 1774
an die Geschst. d. Zeitung,
Poznań 3.

Gebrauchte, gut er-
haltene
Bettstelle
möglichst Metall, zu kau-
fen gesucht. Off. unter
1770 a. d. Geschst. dieser
Zeitung Poznań 3.

Grundstücke

Baupläge
700—1000 qm, geeignet
als Bau- u. Kohlen- oder
Fuhrweg, Schuppen
und Stallungen vorhan-
den, günstig zu verkaufen
Górna Wilba 92.

Berlin Wohnhaus
guter Zustand, jährlicher
Uberschuss 6 500 Rmk., zu
verkaufen. Angeb. unter
Nr. 326 an Tow.
Kl. Klamy Niedziszyn, Re-
towice, Rynek 11.

Pachtungen

Borwerk
300 Mrg., darin 30 Mrg.
Weide, Inventar kompl.,
vom Eigentümer, Preis
Sroba, Nacht 12 Jahre,
Übernahme 10 000 zł.

Borwerk
600 Mrg., Kr. Samter,
mit Inventar v. Eigen-
tümer, Übrn. 25 000 zł,
verpachtet
Kowal, Poznań,
Śl. rowa 1. Tel. 1279.
Antwort Briefmarke.

Tiermarkt

Zu kaufen gesucht junger
Dackel (Hüde)
v. **Bedek, Kucziów**
poczta Bronów,
pow. Jarocin.

Verkaufe aus hiesiger
Herdbuchherde
6 Zuchtbullen
Mütter haben hohe Milch-
und Fettleistungen.
Gohite, Przybroda,
b. Klefo, pow. Gniezno.

Stellengesuche

Aufscher
Suche Stellung vom
1. April, 44 J. Kavallerist,
Sohn 16 Jahre Kenne
gut Bengel- u. Remonte-
zucht, reite sehr gut und
fahre auch sehr gut, habe
gute Zeugnisse. Off. u.
1755 an die Geschäftst.
dieser Ztg. Poznań 3.

Suche zum 1. 4. oder
später Stellung als
Jungwirtin
Kenntnisse im Kochen, Waschen,
Einmachen, auch in der Ge-
fägelzucht. Angebote an
E. Röhr, Suboiz
pow. Międzybóz

Achtung!

Suche Stellung mit belie-
bi. er Zahl Mädchen für die
Sommer-Saison 1937. Bin
in Juckerräderbau erfahren.
Näheres auf Wunsch.
Z. Stachowiak,
Rosozycza p. Ostrów.

Suche

als Verkäuferin in Milch-
oder Bädergeschäft. Über-
nehme auch Molkerei-
oder Mühlenfaktale. Off.
unter 1766 a. d. Geschst.
dieser Zeitung Poznań 3.

Verh. Schmied
30 Jahre alt, mit Auf-
beschl.-Prüfung, vertraut
mit Drechslehre u. Reparatur
von landw. Maschinen, sucht
Stellung auf einem Gut
oder Schmiede mit Werk-
zeug zu pachten. Gute
Bezahlung vorh. Off. unter
1773 an die Geschst. dieser
Zeitung, Poznań 3.

Bilanzist.

Buchhalter
routin. Kassierer, verh., über
20 Jahre Bankpraxis u. a.
Diskontozel. Deutsch-Pol-
nisch perfekt, z. Bt in un-
gehindigter Stellung, seit
über 4 Jahren Ritterschul-
kassierer, prima Referenzen,
sucht Stellungswechsel per
1. April oder später belie-
bige Branche. Offerten u.
1772 an die Geschst. dieser
Zeitung Poznań 3.

Suche

Stellung
jeder Art im Haushalt,
als Hilfe der Hausfrau,
zu Kindern oder ähnl.
Kochkenntnisse. Kann
auch im Büro mithelfen,
Schreibmaschine, Pol-
nisch. Gefl. Offert. unter
1759 a. d. Geschst. dieser
Zeitung Poznań 3.

Suche zum 1. April

Stelle als verheirateter
Förderer
Bin mit allen Zweigen
der Forstwirtschaft ver-
traut, der poln. Sprache
u. Wort u. Schrift mäch-
tig. Offert. unter 1761
a. d. Geschst. d. Zeitung
Poznań 3.

Hausgehilfin

mit gutem Kochen, Ein-
weiden Waschen, sämtl.
Hausarbeiten vertraut,
sucht Stellung. Offerten
unter 1686 a. d. Geschst.
dieser Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Rechnungsführer(in)
led., völlige Beherrschung
beider Landessprachen Be-
dingung, da flüssige Ueber-
setzungen verlangt, vertraut
mit landw. Buchführung,
zum baldigen oder späteren
Antritt für landw. Groß-
betrieb gesucht. Beugn-
Nähr. u. Gehaltsanspr. u.
1775 an die Geschst. dieser
Zeitung, Poznań 3.

Gef. wird f. l. 4. für
Gutshau- halt
Röchin
oder einj. Stäge, die mit
a. Hausarbeiten vertraut ist,
und Interesse für Geflügel-
zucht hat. Bezahlung und
Gehaltsf. u. 1765 an die
Geschst. dieser Zeitung,
Poznań 3.

Vermietungen

4 Zimmerwohnung
sonnig, vom 1. März; oder
1. April günstig zu ver-
mieten.
Maleckiego 11, B. 8 a.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
eobl. mit voller Ver-
pfelegung zu vermieten.
Kanałowa 1, Bohn. 4.

Unterriecht

Stenographie
und Schreibmaschinenkunde
beginnen am 3. März.
Kantaka 1

Verschiedenes

Gebamme
Kowalewska
Lakowa 14
Rat und Hilfe bei Geburten

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
fährt dreiwertig aus
W. Mewes Nachf.
Poznań,
iegt

Tama Garbarska 21.
Tel. 3356 3355.

Theater



Deutsche Bühne
Posen
Grobla 25
Sonntag, den 26. Fe-
bruar 1937

17 Uhr

Ludwig-Thoma-
Abend
Zu ganz kleinen
Preisen!

Kartenverkauf ab Frei-
tag, den 26. Februar in d.
Eogl Vereinsbuchhandlung
Poznań, Al. Marz. Pi-
sudskiego 19